Lüner Zeitung

Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmar, Lippholthausen, Beckinghausen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 53 — Freitag, den 2. März — 1928

Kontinentaler Wirtschaftsblock?

„Initiative des Ruhrgebiets" — stellt Chamberlains Vertrauensmann fest

Vor Genf

Anfang der kommenden Woche wird in Genf der Völkerbundsrat zu einer Sitzung zusammentreten. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann trifft am Sonntag von Mentone in Genf ein und außer ihm werden auch diesmal wieder die sogenannten Locarnominister Briand und Chamberlain dort erwartet. Die Ratstagung wird wie immer zu vertraulichen Besprechungen zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain Gelegenheit bieten. Nicht ohne Absicht ist von deutscher Seite die Frage der Rheinlandbesatzung wieder aufgerollt worden. Man kann zwar von der bevorstehenden Tagung in Genf keine festen Vereinbarungen und auch noch keine konkreten Vorschläge erwarten, da die Außenpolitik in Frankreich wie in Deutschland erst nach den parlamentarischen Neuwahlen wieder festen Boden unter den Füßen haben wird. Aber man wird sicher die Möglichkeiten neuer Entschlüsse erörtern und auf diese Weise die Beratungen vorbereiten, die dann auf der nächsten Ratstagung im Juni mit bestimmter Zielsetzung einsetzen werden.

Bei dieser Juni-Tagung wird es voraussichtlich verbleiben, auch wenn in Genf eine Verminderung der Zahl der Ratstagungen beschlossen werden sollte. Ein darauf abzielender Antrag bildet den zweiten Punkt der Tagesordnung. Er sieht vor, daß in Zukunft, abgesehen von den beiden Sitzungen, die der alte und der neugewählte Rat in unmittelbarer Verbindung mit der Vollversammlung des Völkerbundes im September abhalten noch zwei Ratstagungen, und zwar im Januar und im Mai anstelle der bisher üblichen Tagungen im Dezember, März und Juni stattfinden. Die Staatsmänner empfinden es als eine etwas starke Belastung, daß sie des Völkerbundes wegen viermal im Jahre nach Genf reisen müssen. In Zukunft sollen drei Reisen genügen. Man nimmt an, daß der Vorschlag, der auf eine Anregung Chamberlains zurückgeht, allgemeine Billigung findet. Von besonderem Interesse für Deutschland ist der elfte Punkt der Tagesordnung, der die Kommission des Saargebietes betrifft. Der Präsident und einige Mitglieder der Kommission sollen neugewählt werden. Es ist sicher, daß das belgische Mitglied Lambert ausscheidet. Dieser Wechsel entspricht durchaus unseren Wünschen, denn Lambert vertrat innerhalb der Regierungskommission für das Saargebiet einen ausgesprochen deutschfeindlichen Standpunkt. Wer an seine Stelle treten wird, ist noch völlig unbestimmt. Wir hoffen, daß der Belgier einen Nachfolger erhalten wird, der sein Amt mit der wünschenswerten Neutralität verwaltet.

Der 24. Punkt der Tagesordnung wird im Mittelpunkt aller Besprechungen und Verhandlungen stehen. Er betrifft die Beschlagnahme eines Maschinengewehrtransportes auf dem österreichischen-ungarischen Grenzbahnhof St. Gotthard. Die Regierungen der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslaviens haben an den Völkerbundsrat den Antrag gerichtet, eine Untersuchung dieses Zwischenfalles einzuleiten. Es ist dies der erste Antrag auf eine sogenannte Investigation, mit dem sich der Völkerbundsrat zu befassen hat. Der Fall liegt nicht gerade einfach. Man weiß bekanntlich heute noch nicht, wer die Maschinengewehre abgesandt hat und für wen den Transport bestimmt war. Frankreich und seine Trabanten von der Kleinen Entente behaupten, die Sendung beweise, daß Ungarn den Versuch gemacht habe, seine Rüstung vertragswidrig zu verstärken. Die ungarische Regierung aber erklärt, es habe sich um einen Durchgangstransport gehandelt, der nach Polen weiter geleitet werden sollte. Sie hat die Maschinengewehre inzwischen gemäß den Bestimmungen über den ungarischen Eisenbahnenverkehr zerstören und das Eisenschrott versteigern lassen. Dieses Verfahren hat einen neuen Konflikt hervorgerufen, da der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen den Einspruch des Präsidenten des Völkerbundsrates, des chinesischen Botschafters Tscheng Lo, gegen die Vernichtung des Materials unbeachtet gelassen hat. Infolge dieser verschiedenen Vorfälle wird die Atmosphäre in Genf von vornherein sehr stark gespannt sein. Nach der üblichen Methode wird man wohl versuchen, irgend eine Kompromißformel zu finden, ehe man in der Ratssitzung selbst an die Beratung des kritischsten Punktes der Tagesordnung herantritt. Ungarn wird in Genf wieder durch den Grafen Apponyi als Hauptdelegierten vertreten sein und seinen Rechtsstandpunkt sicher mit aller Entschiedenheit wahren. Auf der Gegenseite steht Frankreich mit den genannten drei Staaten der Kleinen Entente. Diese Gruppe wird den Versuch machen, eine Untersuchung des Vorfalles auf ungarischem Boden durchzusetzen. Sie wird dabei wohl auf den Widerstand Italiens stoßen und wohl kaum die vorbehaltlose Unterstützung Englands finden. Auf welche Lösung man sich einigen wird, ist noch ganz ungewiß. Für Deutschland ist die Lage insofern besonders verwickelt, als diese Affäre ihre Schatten wohl auch auf die deutsch-französischen Rheinlandbesprechungen werfen wird. Zu einem unberechtigten Investigationsverfahren gegen Ungarn wird unsere Delegation aber sicher nicht die Hand bieten.

Die Sicherheitsverhandlungen im Unterausschuß der vorbereitenden Abrüstungskonferenz werden voraussichtlich am Sonnabend in Genf zu Ende gehen. Wenn auch die Arbeiten des Völkerbundsrates nicht unmittelbar mit diesen Verhandlungen zusammenhängen, so wird doch die Stimmung der Ratstagung durch die Sicherheitsdebatten mit beeinflußt werden. Leider nicht in günstigem Sinne. Die Erörterungen im Sicherheitsausschuß haben von neuem ergeben, daß in der Frage der Abrüstung und der Sicherheit Gegensätze bestehen, die man nicht überbrücken kann. Deutschland hält daran fest, daß die Abrüstung die beste Sicherheitsgewähr ist und daß man dem Völkerbundsrat zur Verhütung und Beilegung von Konflikten größere Vollmachten geben muß. Frankreich macht die alten Ausflüchte und sucht auf Umwegen das Genfer Protokoll wieder zu beleben und Deutschland durch Vermittlung des Völkerbundes ein Ost-Locarno aufzwingen. Beim Uebergang vom Sicherheitsausschuß zum Völkerbundsrat wird man von einer Schwierigkeit in die andere geraten.

Briand: „Chemietrust wichtiger als Thoiry"

(Von unserem eigenen Mitarbeiter.)

Europäische Politik

Bochum, 2. März. Ein einflußreicher, dem Foreign Office nahestehender englischer Publizist, der zu Studienzwecken in Westdeutschland weilt, verbreitete sich in einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter über die aktuellen Probleme der britischen Außenpolitik. „Die Entwicklung der politischen Verhältnisse auf dem Kontinent", so führte dieser Vertrauensmann Chamberlains aus, „vollzieht sich in einer Linie, deren Richtung sich schon im Nebel der jetzigen Situation verfolgen läßt. **Die künftige Gestaltung der europäischen Politik wird sich zwangsläufig unter den ökonomischen, sozialpolitischen und politischen Auswirkungen der**

phänomenalen Wirtschaftsentwicklung Amerikas,

deren Ausmaß heute niemand vorauszusehen vermag, vollziehen. Die Gefahr furchtbarer amerikanischer Konkurrenzkämpfe auf den Weltmärkten, die in viel schnellerem Tempo als die meisten erwarten, akut werden wird, und die schon durch den scharfen Wettbewerb zwischen der „Standard Oil" und der „Ronal Shell" im nahen Osten und in anderen Teilen Asiens ihre Schatten vorauswerfen, wird die Staaten des Kontinents früher oder später zu enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwingen. **Die Vorbedingungen für den europäischen Wirtschaftsausgleich ist ein volles**

Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich

Trotz aller scharfen Polemiken der Politiker in beiden Ländern, trotz aller Pressefehden, trotz der zu erwartenden weiteren scharfen Auseinandersetzungen über die Räumungsfrage und über die Revision des Dawes-Planes ist die deutsch-französische Wirtschaftsverständigung auf dem Marsche. Die besten Köpfe Frankreichs, wie Briand, Loucheur, Caillaux u. a. wissen seit langem, daß **Frankreichs Sicherheit nicht durch das, was die Militärs Deutschlands Entwaffnung nennen, verbürgt werden kann.** Wer mag beispielsweise daran zu denken, Deutschlands potentielle Kriegsindustrie dauernd zu kontrollieren? Im Jahre 1927 kam der

deutsch-französische Chemietrust

zu Stande, der viel enger als die Rohstahlgemeinschaft gestaltet, wegen der außerordentlichen Bedeutung der chemischen Produktion als Kriegsindustrie von gar nicht absehbarer politischer Tragweite ist. **Es ist in der Oeffentlichkeit bisher kaum bekannt geworden, mit welcher Freude die führenden politischen Kreise in Frankreich das Zustandekommen dieser chemieindustriellen Interessengemeinschaft zwischen den beiden wichtigsten „potentiellen" Kriegsindustrien in Deutschland und Frankreich begrüßt haben.** Als man Briand die Meldung über das Perfektwerden der deutsch-französischen Chemie-Vereinbarung übermittelte, rief er freudeerregt aus: „Das ist

mehr wert als das Souper von Thoiry!"

Im Foreign Office verfolgt man die Entwicklung des deutsch-französischen Ausgleichs mit den Gefühlen aufrichtiger Sympathie. Die Befriedung des Kontinents, die Vorbedingung der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, kann nur in Englands Interesse liegen. Die wirtschaftliche Annäherung Frankreichs an Deutschland muß sich naturgemäß auch auf die politischen Beziehungen der beiden Länder auswirken. **Von diesen Gesichtspunkten aus ist das**

Problem der Räumung des Rheinlandes

zu bewerten. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich mitteile, daß Briand sich im Interesse der von ihm als dringende Notwendigkeit erachteten deutsch-französischen Verständigung für die unverzügliche Räumung des Rheinlandes einsetzt. **Weiter kann ich mitteilen, daß in freundschaftlichen Besprechungen zwischen Stresemann, Chamberlain und Briand beschlossen wurde, die Diskussion über die Räumung bis nach der Beendigung der Wahlen in Deutschland und Frankreich zu verschieben.** Man gibt schon heute in Frankreich zu, daß die Besetzung keinen militärischen Charakter (?) mehr trägt, sondern nur noch einen Trumpf im Spiel der wirtschaftlichen Kräfte bei der endgültigen Fortsetzung der Reparationsleistungen darstellt.

Ueber kurz oder lang wird Großbritannien mit einer deutsch-französischen Entente zu rechnen haben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die treibenden Kräfte zu einem deutsch-französischen Einvernehmen von Deutschland — besser gesagt — vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet ausgehen.

Eine deutsch-französische Entente wird auch, schneller als es heute erscheinen mag, einen deutsch-polnischen Interessenausgleich zur Folge haben. Frankreich wird alles dafür einsetzen, um die Verhältnisse im Osten zu konsolidieren. (Aber wie?) **Dasselbe Interesse hat England an der Stabilisierung der Grenzen und der Befriedung im Osten. Ein deutsch-französischer Wirtschaftsausgleich wird den Kern eines kontinentalen Wirtschaftsblocks bilden.** Vom Standpunkt der britischen Interessen wäre eine solche Entwicklung nur zu begrüßen, selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß eine derartige Kontinentalpolitik ihre Spitze nicht gegen England richtet, sondern daß auch England stets die Möglichkeit geboten wird, sich in dem von ihm als zweckmäßig erachteten Augenblick dem europäischen Block anzuschließen".

Bankrott des Sowjetsystems

(Eigener Nachrichtendienst.)

Bucharin an Brittan

Paris, 2. März. In ihrer Märznummer bringt eine hiesige bekannte Zeitschrift einen Brief Bucharins an den in Berlin wohnenden ehemaligen russischen Volkskommissar Brittan, **der die schärfste Kritik über alle führenden Männer des Bolschewismus enthält.** Der Brief soll übrigens bereits in einer geheimen Broschüre in Berlin erschienen sein, allerdings ohne daß der Name des Schreibers genannt worden wäre. Bucharin beginnt seine Kritik bei Lenin, den er als traurigen Theoretiker bezeichnet. Stalin sei **eine vollkommene Null. Er sehe das Heil nur darin, noch eine Million Tote zu schaffen.** Eine Null sei auch Kamenew, der nur die Kunst verstehe, sich großartig zwischen zwei Stühle zu setzen. Nullen seien auch Sinowiew und Rykow. Die größte Null sei die Witwe Lenins, die sich darin gefalle, den Herostrat im Weiberrock zu spielen, Bibliotheken und Schulen zu verbrennen. **Er selbst, Bucharin, wisse, daß er eine Null sei;** seine Nichtigkeit werde in dem Augenblick voll zu tage treten, wo man ihn von der Tribüne herunterreiße. Er täusche sich absolut nicht über seinen eigenen Wert. Deswegen habe er sich auch immer geweigert, einen bedeutenden Posten anzunehmen, um so mehr, als er wegen seines spartanischen Geschmacks nicht zum Diebe geboren sei. **Eine Null sei auch Trotzki, aber eine große Null.** Der Bolschewismus tue in Rußland nichts anderes, als Experimente am lebenden Körper des russischen Volkes zu machen.

*

Das ist die Bankrotterklärung des Bolschewismus; denn Bucharin ist ja nicht irgendwer; er ist der große Theoretiker des Kommunismus und nach Sinowiews Rücktritt seit November 1926 Präsident des Exekutivausschusses der Komintern. Was er in seinem Briefe an Brittan schreibt, bestätigt nur das, was wir im Oktober gelegentlich der 10-Jahr-Feier des Rätestaates als unmittelbar bevorstehend nannten, nämlich: **Bankrott des Sowjetsystems!**

Coolidge unterzeichnet in 14 Tagen

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Auch ein „Nie wieder"

S. New York, 2. März. Nach der Annahme der Freigabebill in der Fassung des Senats durch das Repräsentantenhaus hielt der Vorsitzende des Senats eine bemerkenswerte politische Ansprache. Er sprach die Hoffnung des Landes aus, daß nie wieder **ein Tag kommen werde, der Amerikas Bürger im Krieg mit Ländern finde, von denen einstmals die Vorfahren zahlreicher großer Staatsbürger der Union eingewandert seien. Coolidge wird innerhalb der nächsten 14 Tage die Freigabebill unterzeichnen, die damit Gesetz wird.** In Washington und New York treffen die Banken bereits alle Vorkehrungen für ein großes Geschäft, das sich aus dem Freigabegesetz entwickeln wird.

Was wir erhalten

(Eigener Nachrichtendienst)

Berlin, 2. März. Nach der nunmehr erfolgten Annahme der Freigabebill durch das Repräsentantenhaus der U. S. A. kann gesagt werden, **daß rund 80 Prozent des deutschen Eigentums freigegeben werden,** die restlichen 20 Prozent sollen einem Spezialfonds zur Verfügung gestellt werden. Die hier zusammenfließenden Beträge dienen zur Befriedigung der Ansprüche amerikanischer Staatsbürger gegen Deutschland. **Für die Entschädigung der während des Krieges übernommenen deutschen Schiffe, Patente und Funkstationen ist ein Betrag von rund 100 Millionen Dollar ausgeworfen worden.** Hier wird in der Weise verfahren, daß die Gesellschaften zunächst ihre Ansprüche anmelden, daß dann 50 Prozent der geforderten Summe sofort ausgezahlt werden. Ueber die Höhe des Restbetrages entscheidet ein amerikanischer Schiedsrichter, der allerdings sein Urteil erst fällen kann, wenn sämtliche deutsche Ansprüche bei ihm vorliegen. Die 100-Millionen-Dollar-Grenze wird aber nicht überschritten, so daß die restlichen Forderungen unter Umständen herabgesetzt werden müssen. Für das übrige Eigentum empfiehlt es sich ebenfalls, sofort nach Bekanntwerden der genauen Einzelheiten des Freigabegesetzes die deutschen Ansprüche anzumelden, weil nur eine kurze Frist hierfür vorgesehen ist, die unter keinen Umständen überschritten werden soll. Das jetzt angenommene Gesetz hat bereits im Jahre 1923 einen Vorläufer gehabt. Damals wurde eine Vorlage angenommen, die deutsches Vermögen bis zu 10 000 Dollar freigab. Interessant ist es, festzustellen, wie sich die übrigen Nationen, die während des Krieges zu unseren Gegnern gehörten, zu der Frage der Freigabe des deutschen Eigentums gestellt haben. Auf Grund des Artikels 297 des Versailler Vertrages ist es den alliierten Mächten gestattet, das auf ihrem Gebiet befindliche Eigentum von Reichsdeutschen für sich zurückzubehalten und zu liquidieren. **Auf dieses Liquidations-**

recht haben folgende Staaten bedingungslos verzichtet: Brasilien, Cuba, Bolivien, Ecuador, Nicaragua, Honduras, Guatemala, Uruguay, Peru und Panama. Griechenland dagegen hat damals im Jahre 1920 sämtliche deutschen Vermögen zum Werte von 75 000 Drachmen freigegeben und im übrigen eine wohlwollende Prüfung weitgehender Freigabeanträge zugesichert. Mit China ist es im Jahre 1921 zu einer Verständigung gekommen. Die chinesische Regierung hat das beschlagnahmte Eigentum entweder restlos zurückgegeben oder entsprechende Entschädigungen gezahlt. Auch die südafrikanische Union hat schon gleich nach dem Kriege die Liquidationserlöse unter Anrechnung geringer Abzüge zurückerstattet. Japan hat im Jahre 1925 eine 75- bis 80prozentige Entschädigung vorgenommen. **Anders dagegen Frankreich, das sich erst im Jahre 1926 bereit erklärte, das bis zum 30. Oktober d. J. noch nicht liquidierte Eigentum freizugeben. Es ist infolgedessen nur ein kleiner Bruchteil des Besitzes von Reichsangehörigen wieder zurückgegeben worden.** Aehnlich hat sich Italien verhalten, das im Jahre 1927 eine teilweise Freigabe bzw. teilweise Abfindung bzw. teilweise Auszahlung deutscher Vermögen zugestand, die bis zum 15. Mai des gleichen Jahres noch nicht liquidiert worden waren. Portugal hat im Jahre 1927 auf das Liquidationsrecht in Mozambique und später auch in Angola verzichtet. In Jugoslavien ist es ebenfalls im vergangenen Jahre zu einer Verständigung gekommen. England **hat dagegen bis heute an seinem Recht auf Grund des Artikels 297 des Versailler Vertrages festgehalten und sich nur darauf beschränkt, seinem Handelsminister eine Vollmacht zu erteilen, wonach er kleine Vermögen in besonders gelagerten Fällen zurückgeben darf.** Das gleiche gilt für die britischen Kolonien, für Kanada, Neuseeland und Australien. Genau so wie England, hat auch Indien bisher keinerlei Zugeständnisse gemacht.

Nächste Woche Eingemeindungsentscheidung

(Von unserem Berichterstatter.)

Landtags-Arbeitsplan

✶ Berlin, 2. März. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beriet am gestrigen Donnerstag erneut den Geschäftsplan. Bis zum 31. März sollen von den Etats in folgender Reihenfolge erledigt werden: Justiz, Bergverwaltung, Handel, Staatsministerium, Staatsbank, Unterricht, Finanz und Allgemeine Finanzverwaltung, schließlich das Haushaltsgesetz, so daß der ganze Haushalt in diesem Monat durchberaten wird, soweit er noch nicht erledigt war. Für die dritte Haushaltsberatung sind die Tage vom 26.—28. März in Aussicht genommen. Ferner steht eine Reihe besonderer Gesetze zur Erledigung. **Die zweite Beratung des westfälischen Eingemeindungsgesetzes wird am 6. März, die dritte Beratung am 9. März stattfinden.** Am 6. März soll auch die Breslauer Eingemeindung erledigt werden. Für die Beratung des Stellenplanes ist der 15. März festgelegt. Noch immer zweifelhaft ist es, ob das Städtebaugesetz noch zur Erledigung kommen wird. Der Landtag selbst nahm gestern seine Sitzungen nach kurzer Pause wieder auf. Präsident Bartels machte dem Hause, das sich von den Plätzen erhob, zunächst Mitteilung von dem schweren Grubenunglück, das sich gestern morgen auf der Zeche „Ewald" in Erkenschwick ereignet hatte. Das Haus spreche tief erschüttert den Betroffenen seine herzlichste Teilnahme aus. Abg. Sabottka (Komm.) beantragte die sofortige Herbeirufung des Handelsministers, der Auskunft darüber geben solle, warum nicht endlich das Prämiensystem im Bergbau abgeschafft werde, das mit zu den Ursachen der Katastrophe gehöre. Abg. Kasper (Komm.) wandte sich gegen den Zwischenruf eines Zentrumsabgeordneten, der die Herbeirufung des Handelsministers als Theater bezeichnet habe (Stürmisches Hört! Hört; bei den Kommunisten). Aus diesem Zwischenruf ergebe sich, welche Heuchelei das Zentrum begehe. Der Präsident erteilte dem Redner einen Ordnungsruf und gleich darauf einen zweiten, als dieser wiederholt behauptete, es liege eine elende, gemeine und niederträchtige Heuchelei vor. Der Redner wurde auch zum dritten Male zur Ordnung gerufen, als er erklärte, der Handelsminister spiele nur eine Helotenrolle. Abg. Harsch (Z.) betonte, er habe durch seinen Zuruf nur zum Ausdruck bringen wollen, daß die Kommunisten ja genau wüßten, daß auch ohnedies die Katastrophe vom Handelsminister eingehend untersucht werden würde. Das Zentrum werde mit größtem Ernst an die Prüfung des Unglücksfalles herangehen, erst aber müsse die Grubensicherheitskommission den Sachverhalt klären. Unter großem Lärm der Kommunisten wurde nach Schluß der Besprechung der Antrag auf Herbeirufung des Handelsministers gegen die Antragsteller abgelehnt. Abg. Jacobs (Soz.) erklärte, er halte diese ganze Aussprache als der Toten nicht würdig. Seine Fraktion werde in einer großen Anfrage um Auskunft darüber ersuchen, was das Staatsministerium zur Verhütung derartiger Seilfahrtunfälle in Zukunft tun wolle. Diese Anfrage solle sofort dem Handelsausschuß überwiesen werden. Der Ueberweisung wurde aber von kommunistischer Seite widersprochen, so daß dieser Gegenstand erledigt war. Das Haus wandte sich dann der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsgründungen zu. Damit schließt die Besprechung und das Gesetz wird in der Schlußabstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

✶

)(Das Haus setzte dann die Beratung des Abschnittes Polizei, des Haushaltsetats des Innenministeriums fort.

Der Osten verlangt Hilfe

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Berlin, 2. März. Seitens einer Reihe Gemeinden Schlesiens und der Grenzprovinz Posen-Westpreußen sind der Staatsregierung Anträge zugegangen auf vermehrte Zuwendungen und Hilfsmaßnahmen. **Es wird insbesondere die Gleichstellung der übrigen Grenzgebiete mit Ostpreußen als Notstandsgebiete gefordert.**

Keine Entlastung des Reichsgerichts

= Berlin, 2. März. (Eigenber.) Gegen die Absicht, die Anfang 1926 außer Kraft gesetzte Verordnung, wonach in Ehescheidungsprozessen nur in Ausnahmefällen Revision beim Reichsgericht eingelegt werden dürfe, zum Gesetz zu erheben, wird von einem Teil der Fraktionen, namentlich seitens der Sozialdemokraten, lebhafter Widerspruch laut. Es **wird deshalb davon abgesehen, ein solches Gesetz dem jetzigen Reichstag vorzulegen.** Auch die Absicht, die Objektgrenze für das Reichsgericht um 4000 auf 5000 ℳ zu erhöhen, ließ man fallen, da eine Einigung nicht zu erwarten war.

Ein Viertel von Ehrhardts Pension gepfändet

= Berlin, 2. März. (Eigenber.) Kapitän Ehrhardts Zivilklage gegen das Reichswehrministerium auf Freigabe seiner Pension, die auf Grund von Schadenersatzforderungen auf dem Kapp-Putsch gepfändet worden ist, wurde vom Landgericht 1 dahingehend entschieden, **daß der Fiskus seine Ansprüche gegen Ehrhardts Pension nur so ausrechnen kann, daß der pfändbare Teil allein betroffen wird. Danach kann nicht mehr als etwa der vierte Teil der Pension vom Reich gepfändet werden.** Ehrhardts Vertreter, Rechtsanwalt Bloch, will gegen dieses Urteil beim Kammergericht Berufung einlegen.

Schlichtversuch im Werkzeugmacherstreik

= Berlin, 2. März. (Eigenber.) Der Schlichtungsausschuß für Groß-Berlin hat den Gesamtbetriebsrat der streikenden Berliner Werke für den heutigen Freitag vormittag zu **Verhandlungen über eine (eventuelle Verständigung im Werkzeugmacherstreik geladen.** Der Schlichtungsausschuß hatte bekanntlich schon seinerzeit Einzelverhandlungen in den verschiedenen Betrieben vorgeschlagen und geht nun auf diesem Wege planmäßig vor. **Die Gehaltssätze für die Angestellten in der Berliner Metallindustrie sind von den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften zum 31. März gekündigt worden.** Die Forderungen der Angestellten werden dem Arbeitgeberverband in den nächsten Tagen zugeleitet werden.

1928 keine Abrüstungskonferenz?

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Genf, 2. März. Die **Weiterberatung der deutschen Anträge** zur Sicherheitsfrage auf der nächsten Tagung der Konferenz bedeutet, **daß die große Abrüstungskonferenz der Mächte in diesem Jahre kaum noch zusammentreten wird.** Die englische Delegation hat noch am späten Abend ihre Einwendungen gegen die deutschen Anträge in einer Presseinformation erläutern zu müssen geglaubt. In ihr findet sich der scharfe Satz: „Großbritanniens Sonderstellung und die Gefahren seiner exponierten Lage schließen die Annahme der deutschen Vorschläge aus."

✶

In ein paar Zeilen

)(Im Kasseler Jungdoprozeß wurde der Pfarrer Dörrfeld wegen Beleidigung Mahrauns zu 1000 ℳ Geldstrafe verurteilt.

)(Das Verfahren wegen Kindesentführung gegen Edgar von Bleichröder, seine Schwester Frau Herxheimer und gegen das Kindermädchen Straßburger, das seinerzeit zur Verhaftung von Bleichröder geführt hatte, ist von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

)(Nach den bisherigen Dispositionen tritt der Kanzler etwa in der zweiten Märzwoche einen Erholungsurlaub an.

)(Entgegen anderslautenden Meldungen haben zwischen den bisherigen Regierungsparteien noch keine Verhandlungen über den Personaletat stattgefunden.

)(Die Genossenschaft der Mitglieder der preußischen Akademie der Künste hat in ihre Sektion für Musik 2 neue Mitglieder gewählt: Igor Feodorowitsch Strawinsky in Paris und Prof. Richard Wetz in Erfurt.

)(Im Berliner Speditionsgewerbe droht ein Streik.

)(In Breslau und München sind bei Wikingmitgliedern erneut Haussuchungen vorgenommen worden.

)(Nach Gerüchten soll ein deutsch-estländischer Wirtschaftskrieg bevorstehen.

)(In der Pariser polnischen Botschaft erklärte man, daß die polnische Regierung damit einverstanden ist, die Verhandlungen mit Litauen am 30. März in Königsberg aufzunehmen.

)(Der rumänische Außenminister Titulescu traf Donnerstag abend aus Nizza in Genf ein und hatte sofort eine Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Benesch.

)(Der Pariser Reparationsschwindler Lucien L. ist verschwunden.

)(Die andauernden wolkenbruchartigen Regenmassen führten in Südfrankreich zu einer völligen Ueberschwemmung der Dörfer Agd und Gazelles im Gebiete von Montpellier.

)(Der italienische Feldmarschall Diaz ist verschieden.

)(Donnerstag morgen verließ die „Los Angeles" die Guacanaybo-Bay, um ihren Flug nach Lakehurst fortzusetzen.

)(Anhänger des Generals Sandino in Nicaragua griffen amerikanische Marinesoldaten an, von denen 4 getötet und 9 verwundet wurden.

)(Ein Wintersturm, der annähernd die Stärke eines Orkans erreichte und 30 Minuten dauerte, hat Bermuda heimgesucht und an der Nordküste der Insel Materialschaden angerichtet.

)(Nach einer dürftigen von der neuseeländischen Regierung zensierten Meldung sind die vor wenigen Tagen von der neuseeländischen Strafexpedition gefangen genommenen 250 Samoaner bereits abgeurteilt worden. Die Art der Bestrafung wurde verheimlicht.

)(Wie aus Tokio gemeldet wird, ist einer der 4 japanischen Flieger, die sich für die Ueberquerung des Ozeans vorbereiteten, Yakichi Goto, tödlich verunglückt.

Neuer Schriftwechsel mit Gilbert?

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Repko zum Reichsetat

S. Paris, 2. März. Wie der „Temps" meldet, hat Mittwoch eine Sitzung der Reparationskommission stattgefunden. Es wurde ein Bericht Parker Gilberts zur Kenntnis genommen, der den neuen deutschen Reichshaushalt betrifft. Der „Temps" deutet an, daß **auf Grund der Beratung in der Reparationskommission ein Schriftwechsel zwischen dem Reparationsagenten und der Reichsregierung notwendig werde.**

Neue Lohnkämpfe in Solingen

—hz— Solingen, 2. März. (Eigenber.) Nach 7stündigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den beiden Metallarbeiterverbänden **ist das Lohn- und Arbeitszeitabkommen für die Solinger Metallindustrie von den Gewerkschaften zum 31. März 1928 gekündigt worden.** Damit steht die Solinger Industrie vor neuen Kämpfen.

König Aman Ullah bei Junkers

—hz— Dessau, 2. März. (Eigenber.) In Begleitung seines Gefolges traf König Aman Ullah gestern mittag in Dessau ein. Auf dem Bahnhof von der anhaltischen Regierung, der Stadt Dessau und Professor Junkers empfangen, fuhr der König sogleich durch die festlich geschmückte Stadt zu den Junkerswerken. Abends fuhr er über Dresden nach Berlin zurück.

Aussprache zum Landwirtschaftsprogramm

(Eigener Nachrichtendienst.)

✶ Berlin, 2. März. Im Reichstag wurde die zweite Beratung des Haushaltes für Ernährung und Landwirtschaft am gestrigen Donnerstag fortgesetzt. Abg. Dietrich-Baden (Dem.) betonte, daß das Kreditproblem das Kernproblem der gegenwärtigen Agrarkrise sei. Die Umschuldung werde ziemlich schwierig sein. Zur Lösung des Kreditproblems werde ein jährlicher Aufwand von 200 Millionen erforderlich sein. Abg. Döbrich (Christl.-Nat. Bauernp.) wandte sich gegen das parlamentarische System, das dazu geführt habe, daß hochwichtige Fragen nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach parteipolitischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Den Maßnahmen zur Entschuldung und besseren Preisgestaltung stimme seine Partei zu. Reichsernährungsminister Schiele begrüßte die Objektivität, mit der der sozialdemokratische Redner das Regierungsprogramm behandelt habe. Seine Forderung auf Aufhebung der Futtermittelzölle habe er aber mit Zahlen begründet, die heute nicht mehr zuträfen. Die zollfreie Einfuhr von Mais und Futtergerste würde für die deutsche Schweinezucht nur wenig bedeuten. Der Landarbeiter füttere seine Schweine mit inländischem Futter. Ihm würde man mit der Zollfreiheit ausländischer Futtermittel nur eine schädigende Konkurrenz schaffen. Die Rentenbank sei nur ein Dachinstitut für die bestehenden landwirtschaftlichen Kreditinstitute. Der Minister bestritt, daß der Kredit der Rentenbank vorwiegend dem Großbesitz zugute komme und gibt dafür zahlenmäßige Belege. Das Kieler Programm der Sozialdemokraten erkläre zwar, daß die sozialistische Gesellschaft den Bauern ihr Eigentum sichert, aber der sozialdemokratische Agrarsachverständige Dr. Baade und auch Dr. Hilferding hätten doch eine Definition dafür gegeben, nach der die Sozialdemokratie den Bauern nur ein fiktives „Eigentum lassen wolle.

Steigende Reichseinnahmen

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 2. März. Wie wir erfahren, sind die **Reichseinnahmen auch im Monat Februar in erfreulicher Aufwärtsentwicklung begriffen.** Die Ziffern vom 1. bis 20. Februar ergaben bereits ein erhebliches Mehr an Einnahmen als der Sollvoranschlag. **Die Passivität der Handelsbilanz ist dagegen auch für Februar unverändert geblieben.**

Erhöhung der Gütertarife

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 2. März. Als ernster Faktor ist die Gefahr einer **Erhöhung der Gütertarife der Reichsbahn** anzusehen. Die neuen Lohnforderungen innerhalb der Reichsbahn werden die Tariferhöhung beschleunigen, für die jetzt auch die Londoner „Morningpost" einen **Satz von 12 bis 15 Prozent** nennt. In jedem Falle werden durch die Frachtenerhöhung Produktionskosten und Preise aller Waren und Leistungen weiter steigen.

✶

)(Die preußische Staatsregierung hat den Reichsminister a. D. Hermes zum Vermittler in dem Streit der Saar-Lothringischen Elektrizitätsgesellschaft mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk bestellt.

Von Javanischen Fürstenhöfen

Von Dr. Ludwig Halla (Wien).

Allerlei Tiefsinniges ist bei weltreisenden Philosophen über Asiens Weisheiten zu lesen; Kunstgelehrte fabeln über die Tempel des rätselhaften Indien. Nur allzu selten verirrt sich aber ein geborener Witzbold mit seinem Zeichenstift nach dem fernen Osten, obwohl dieser ihm reichste Fundgrube böte. Im Zwiespalt zwischen Sein und Schein steckt überall köstlicher Possenstoff. Indes nirgends so dick aufgetragen wie in den alten Sultanstädten Mitteljavas!

Unübertreffliche Witzblatthelden schienen mir vor allem die Leute der malaiischen Leibwache, die den ummauerten Kraton, die Palaststadt Djokdjas, behüten. Wie schade, daß sie ein Hagenbeck nicht nach Europa bringen kann! Sie vermöchten bei uns den trübseligsten Griesgram zu zwerchfellerschütternder Heiterkeit aufzupulvern. Welch unfreiwillige Komik bieten schon die Palastbeamten! Sie hocken mit nacktem, olivenbraunem Oberkörper, aber feierlich schwarzen, fezartigen Seidenzylinder von der Form eines umgestülpten Blumentopfes am Boden, wobei sie eigentlich auf ihren Waden sitzen. Affenartig futtern sie dabei ihren Reis mit klebrigen Fingern aus grünen Blättern, welche die Teller ersetzen; lebhaftes Schmatzen gehört dabei zum guten Ton. Andere Würdenträger kauen bereits zum Nachtisch zähnefletschend den geliebten Betel und verlieren den blutigen Speichel in vergoldete Gefäße.

Noch köstlicher sind die roten Husaren der Leibwache des Schattensultans. Ihr reichverschnürter, leider etwas fettfleckiger Waffenrock ist viel zu weit; übrigens lassen sie ihn wegen der Hitze unbekümmert aufgeknöpft über der olivenbraunen Heldenbrust und dem Reisbäuchlein schlottern. Unser Eintritt stört sie durchaus nicht im leidenschaftlichen Kartenspiel. Aus Ersparnisrücksichten besitzen diese wohledlen Reitersleute übrigens keinerlei Pferde: so wird ihre holde Muße denn auch niemals durch lästigen Stalldienst gestört. Den arabischen Vollblutschimmel für die mohammedanische Prozession und dessen Prunkschabracken versorgen andere der zahllosen Dienerschaft. Die Palaststadt des Fürsten und seiner Sippschaft ist ein wahres Wirrsal von Höfen, Palmengärten, Elefantenställen. Hier wohnen die Hofleute unter dem Zwang einer verwickelten Rangordnung und eine schier unsinnig zahlreiche Dienerschaft, im ganzen etwa 10 000 Menschen.

In einer Vorlaube der inneren, unzugänglichen Palastgemächer kauern pergamentartig verschrumpelte Javanerweiblein. Sie verharren der Pflicht, die stets in Wunschform gekleideten Befehle der holländischen Regierung in Kaputren, dem Harem, zu vermelden. Ohne Erlaubnis des holländischen Residenten darf der Herrscher nicht einmal eine Ausfahrt unternehmen.

Da weiteres Eindringen verwehrt ist, versuche ich durch halblaut nachgeahmtes Raubtierbrüllen meinen Kutscher in seiner drollig gelbrot geblümten Jacke einen Vorschlag zu machen. Grinsend errät er, daß ich des Sultans Leopardenzwinger mit den prächtig gefleckten Katzen bewundern möchte.

Dann aber lenkte er kreuz und quer durch die weitläufige dorfartige Provenstadt. Zwischen ihrer Armut prangen versöhnend Kokospalmen mit kopfgroßen bananengelben Früchten oder ranken wie Purpurbehänge die Bougainvilleas. An dem malerischen Flußlauf schließen helles Bambusröhricht oder graugrüne Säbelschöpfe des Pandanusdickichts empor; in Scharen steigen die Javanen zum Bade hernieder. Dort wieder drängt sich eine Gruppe zausiger Arengapalmen; wundervolle, wie Straußenfedern zerschlissene Wedel krönen die Säulenstämme der kubanischen Königspalme. Unter uraltheiligem Waringinfikus, dessen Wurzeln wie versteinerte Krokodile am Boden zu kreuchen scheinen, lagert gerade ein Wander-„Gamelan": Es sind javanische Spielleute mit seltsamen Bambusgeräten, Gendhers, Schlagwerken, Metallkesseln und melodisch abgestimmten Gongs. Ihre einschmeichelnden Molltöne begleiten zwei allerliebste Rongengs, javanische Tänzerinnen, in deren Bewegungen sich Kindlichkeit und Sinnenfreude mischen.

Doch siehe! Eben tritt eine Pause ein, und die beiden Schönheiten nesteln verführerisch an ihren duftigen grünen Schleiern. Das tiefschwarze Haupthaar trägt güldenen Kronreif und viele Goldspangen mit funkelnden Steinen. Der goldbraune Nacken und die edelgeformten Schultern bleiben frei; erst unter den Achseln sprießt das silbergestickte Sammetleibchen. Der Tanz ist ein zieres Wiegen und Schreiten, ein Liebesspiel der feingliedrigen Arme, die bald willenlos erschlaffen, bald in hysterische Verkrampfung zu verfallen scheinen. Schweigend im Kreise lauscht die Menge, um endlich in lebhaftes Jubeln und Klatschen auszubrechen.

Auf der Weiterfahrt halten wir an einem Chinesentempel, dessen wellenförmiges Dach mit grellbunten Drachen und Pfauen verziert ist. Schlachten und chinesische Sagen beleben in schwarz-weißen Fresken den Säulenhof. Hier mischen sich Düfte wie von Weihrauch, Opium und fremdartigen Spezereien. Ein greiser Bonze mit Mumiengesicht und ruppigem Ziegenbart erinnert mich an gewisse abendländische Würdenträger, freilich wie im Lachspiegel verzerrt. Den vergoldeten Götzen zu Ehren läßt er mich Räucherstäbchen abbrennen. Riesenpapierlaternen, erlesene Lackarbeiten, toll verschnörkelte Schnitzereien glosen und funkeln geheimnisvoll. Als Speiseopfer stehen Früchte und Kuchen, ja sogar knusprig gebratene Hühner da.

Die Chinesen bilden auf Java eine Art kaufmännischer Mittelschicht. In ihren Trödelbuden mag der Fremde gelegentlich köstliche Stücke altjavanischer Webekunst und Wachsfärbetechnik (Batik) erstehen. In Djokdja gilt die Gasse neben dem Pfandhaus geradezu als Fundgrube für goldgestickte, karminfarbene und smaragdene Gewebe, freilich oft verschlissen, aber von verführerisch feenhaftem Schimmer. Geflammte Kris, die Waffe javanischer Großen, wechseln mit allerhand östländischen Tand und gefälschten Götzen.

Einen stimmungsvollen Abschluß des Tages gewährt ein Besuch des „Blumenhauses" Taman Sari — die Holländer nennen es nüchtern Vaterkastell. Es ist ein in Trümmer zerbröckelndes indisches Trianon, im 18. Jahrhundert für den damals noch mächtigen Sultan Manko Bumi erbaut. Noch stehen pagodenartige Pforten mit steinernen Pfauen und Schnörkeln, und an den Flanken grinsen kreisförmige Fratzenköpfe, die Naga. Aber leer gähnen die Hallen des Harem und der verfallenen Palastmoschee. Lotosblumen und Wasserlinsen überwuchern die Weiher. Goldiger Sonnenuntergang hinter den zartgefiederten Wedelkronen der Palmen rückt alles wie in ein geisterhaftes Märchenreich.

✶

Aphorismen

Von Hein Diebl

Wer niemals irrt, der unternimmt auch nie etwas! Jeder Schrittmacher und Pionier geht gewiß einmal einen falschen Weg; nachher kennt selbst jeder Blinde die rechte Straße und — — kennt sie meist besser.

✶

Man weiß, wie Perlen entstehen: Ein Fremdkörper bringt in die Muschel, das schmerzgetroffene Muscheltierchen scheidet einen Saft aus, der diesen Fremdkörper umhüllt, ihn sondert und unschädlich macht. Und diese Sonderungen, diese Schmerzaufhebungen sind die Perlen. Das auch sind die Meisterwerke der Menschen, die Schimmernden, die Kostbaren, die geheimnisvoll Erregenden, die auf gleiche Weise entstehen.

✶

Seltsames Kunstmaterial

Eine der größten amerikanischen Zeitungen spöttelt über die Geschmacklosigkeiten der letzten Kunstausstellung in Paris. Die Yankees vergleichen die französischen Künstler mit Kindern, die zu ihren „Skulpturen" Butter verwenden. Nicht nur wegen der Form, die alle Kunstregeln mißachtet, sondern auch hinsichtlich des gebrauchten Materials. Mehrere Figuren waren nämlich in — Brot ausgeführt, und einige Bildnisse trugen an Stelle der leider nicht in Natur anbringlichen Juwelen zierliche Erhöhungen aus Teig. Mit stolzem Seitenblick bemerkt der Amerikaner hierzu, daß auch in seinem Lande moderne Kunstausstellungen „nicht ungewöhnlich" seien. Aber aus Nahrungsmitteln würden dort keine Plastiken geformt.

✶

Ein gewichtiges Buch

Wie aus einer Veröffentlichung in der „Chronique des Gens de Lettres" hervorgeht, ist das schwerste in jüngster Zeit gedruckte Buch ein Werk über die Geschichte der Insel Ithaka von dem früheren österreichischen Erzherzog Salvator. Es hat das ansehnliche Gewicht von 65 Kilogramm. Davon entfallen allerdings „nur" 48 Kilogramm auf das eigentliche Werk, einen großen, in Leinen gebundenen Band von 475 Seiten mit 50 Zentimeter Höhe und 37 Zentimeter Breite. Dazu kommt dann noch ein Ergänzungsband von 220 Seiten im Gewicht von 17 Kilogramm. Das umfangreiche Werk wurde in nur hundert Exemplaren in deutscher, italienischer und griechischer Sprache von dem Hause H. Mercy und Sohn in Prag für den Preis von 40 000 Mark unter Verwendung einer eigens zu diesem Zwecke angefertigten Schrift auf Luxuskarton gedruckt.

Turnen / Spiel / Sport

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Schwerathletik.

Nach Beendigung der Meisterschaftskämpfe im Gau des 3. Kreises und nach einer kurzen Ruhepause tritt nun am Sonntag, den 11. März die 1. Ringermannschaft des Klubs wieder an die Oeffentlichkeit. Der Turnklub Dorstfeld mit seiner erstklassigen Mannschaft erscheint in Lünen, um den Retourkampf auszutragen. Schon einmal mußte Lünen die Ueberlegenheit von Dorstfeld anerkennen, obwohl letztere erst jetzt ihre Aufnahme im D. A. S. V. von 1891 gefunden haben.

Schon jetzt kann man auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein, darum sichere sich schon ein jeder eine Karte im Vorverkauf, die bei den Mitgliedern des Vereins zu haben sind.

Der Kampf gelangt am Sonntag, den 11. März, abends 6,30 Uhr, im Gasthof Hartmann zum Austrag.

Fußball-Abteilung.

Die Neuaufstellung der Jugend des Sportklubs erfolgt am Sonnabend. Interessenten wollen sich an diesem Tage, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal H. Trillmann zur Besprechung einfinden.

Ebenso werden sämtliche Spieler der 1. Mannschaft zu derselben Zeit eingeladen, zwecks Besprechung über das am Sonntag stattfindende Spiel zu Gunsten des Jugendopfertages.

*

B. V. 05 Lünen — S. C. 19 Lünen-Nord.

Zugunsten des Jugendopfertages findet obiges Treffen am kommenden Sonntag auf dem Schützenplatz statt. Das Spiel beginnt pünktlich um 3 Uhr und wird von beiden Mannschaften in stärkster Aufstellung bestritten.

Um 2 Uhr nachmittags spielt die 1 a Jugend des B. V. 05 gegen die 1 a Jugend von V. f. B. Waltrop. Lünen tritt wie folgt an:

Holtmann
Beckmann Alisch
Körwer 1 Reinhardt Günther
Güttler Kirchhoff Oepen Kasberger Großpietsch
Ersatz Körwer 2.

Die 1 b Jugend wird höchstwahrscheinlich gegen die gleiche von V. f. B. Lünen-Süd spielen. Der Anstoß hierfür wird dann um 1 Uhr stattfinden. Die B. V. 1er spielen in folgender Aufstellung:

Grundmann
Stöwe Körwer 2
Prenger Schlottmann Scholz
Stürmer Klocke Schiffers Frantzen Knepper

*

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.

Wie alljährlich, beteiligt sich die Turn- u. Ballspielvereinigung am kommenden Sonntag an der Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen im Weltkriege. Teilnahme ist Ehrenpflicht. Der Verein versammelt sich 10¾ Uhr im Vereinslokal „Lüner Hof."

Samstag abend 8 Uhr findet die Monatsversammlung im „Lüner Hof" statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung ist der Bericht vom 77. Gauturntag in Hamm. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

*

Das Rennen am 4. März in der Westfalenhalle.

Die Starterliste für den nächsten Renntag in der „Westfalenhalle" am Sonntag, den 4. März, steht nunmehr endgültig fest. Der Große Westfalenpreis in zwei Läufen a 30 Kilometer hinter Motorführung wird von folgenden Fahrern bestritten werden:

Franz Dederichs, Köln hinter Geppert
Frank Keenan, Amerika hinter Meichsner
Leon Parisai, Frankreich hinter Gedamke
Walter Sawall, Berlin (Deutscher Meister 1927) hinter E. Pasquier.

Der Kleine Westfalenpreis, ein Dauerrennen in zwei Läufen über 10 und 15 Kilometer, weist nachstehende Besetzung auf:

Emile van den Bosch, Belgien hinter E. Pasquier
Hans Bragard, Bochum hinter Gedamke
Franz Dülberg, Dortmund hinter Geppert
Hermann Fischer, Köln hinter Meichsner.

Das Stunden-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerennen für Amateure bringt folgende Paare an den Ablauf:

1. Kilian (Dortmund) — Pürfeld (Dortmund)
2. Keller (Dortmund) — Haefs (Bochum)
3. Paulus (Dortmund) — Wewers (Dortmund)
4. Fanieng (Dortmund) — Neumann (Dortmund)
5. Schamberg (Krefeld) — Tiefers (Krefeld)
6. Weimann (Barmen) — Stein (Barmen)
7. Rausch (Köln) — Dornbach (Köln)
8. Benz (Elberfeld) — Eberle (Elberfeld)
9. Schorn (Köln) — Drothen (Essen)
10. Bernhardt (Hannover) — Köther (Hannover)
11. Benninghoff (Dortmund) — Holst (Bielefeld)
12. Hermann und Erich Streubühr (Berlin).

Dieses Programm dürfte sicher den Beifall aller Radsportanhänger finden, da sowohl in den Dauerrennen wie im Stunden-Mannschaftsrennen mit scharfen Kämpfen und interessantem Sport zu rechnen ist.

Zum Gruben-Unglück auf Zeche „Ewald Fortsetzung"

Schnitter Tod hält in seiner Grausamkeit furchtbare Ernte: Unerbittlich rafft er Menschen dahin, die in der Blüte ihrer Jahre stehen und verbreitet Schrecken und tiefe Trauer . . .

Gestern in den Vormittagsstunden durcheilte die Unglücksbotschaft unsere Stadt, daß 12 wackere Bergknappen bei einem Förderunglück auf Zeche Ewald-Fortsetzung in Oer-Erkenschwick bei Recklinghausen zu Tode gekommen und 35 weitere Bergleute schwer und leicht verletzt worden sind.

Schwarze Fahnen wehen Halbmast von den Förderschächten in dem Dorfe Oer-Erkenschwick, das 6 Kilometer von Recklinghausen entfernt, in schöner Lage an den Ausläufern der Haardt gelegen ist. Das entsetzliche Unglück ereignete sich in der Morgenfrühe um 6 Uhr beim Schichtwechsel. Die Kunde davon ging wie ein Lauffeuer durch das Dorf. Vor dem Zechentor sammelte sich alsbald eine nach Hunderten zählende Menge, die infolge strenger Absperrmaßnahmen nicht in den Zechenhof gelassen wurden. Herzerreißende Szenen spielten sich ab, als durch Maueranschlag der Zechenverwaltung die Namen der Opfer bekanntgegeben wurden. Frauen jammerten und schluchzten laut, Kinder schrien u. wimmerten, in den Augen vieler standen Tränen. Sind doch unter den 12 Toten, die einem unglücklichen Schicksal zum Opfer fielen, 10 Familienväter; Witwen und Waisen beklagen den Tod ihrer Ernährer.

17 Bergleute liegen schwerverletzt im Knappschafts-Krankenhaus in Recklinghausen, darunter 7 mit Schädelverletzungen, und für 5 bestand gestern abend ernste Lebensgefahr! 18 Verletzte sind in das Vinzen-Krankenhaus nach Datteln transportiert worden.

Schnitter Tod hat eine furchtbare Ernte gehalten! Trauernd und ergriffen stehen wir an der Bahre der so jäh aus dem Leben Geschiedenen. Die Trauer der Angehörigen ist auch unsere Trauer! Ein tiefes Mitgefühl erfüllt unsere Herzen über diesen schweren Schicksalsschlag . . .

Der amtliche Bericht

Das Oberbergamt Dortmund teilt mit:

Auf der Schachtanlage Ewald-Fortsetzung bei Recklinghausen sind am 1. März morgens zu Beginn der Seilfahrt durch Uebertreiben der östlichen Förderung im Schacht 1 zwölf Bergleute getötet und 35 Bergleute verletzt worden. Sämtliche Leute sind geborgen. Die Verletzten befinden sich im Krankenhause. Die Verletzungen bestehen in Stauchungen, die Schwere derselben hat noch nicht festgestellt werden können. Die infrage kommende Förderung ist eine Koepe-Förderung. Es findet mit ihr nur Seilfahrt statt. Bei dem Unglückszuge war der aufwärts gehende Förderkorb mit 20, der abwärts gehende mit 28 Leuten besetzt. Der aufwärts gehende Korb ist in die Verjüngung der Spurlatten im Schachtgerüst, der abwärts gehende in die verjüngten Spurlatten im Schachtsumpf hineingezogen und dort getaucht worden. Förderseil und Zwischengeschirr sind nicht gerissen. Beide Körbe hingen noch am Seil. Die Toten befanden sich sämtlich auf dem aufwärts gehenden Korb. Die Ursache des Unglücks hat noch nicht festgestellt werden können. Die Untersuchung durch die Bergbehörde ist im Gange.

Bergung der Opfer und Rettungsarbeiten

Zu dem Unglück auf Zeche „Ewald-Fortsetzung" erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Das Förderunglück forderte, wie nunmehr nach der amtlichen Untersuchung und nach der Bergung sämtlicher Verunglückten feststeht, 12 Tote und 35 Verletzte, darunter mehrere Schwerverletzte. Ein einziger Bergmann dieser Förderung von 48 Mann ist gänzlich unverletzt mit dem Leben davongekommen.

Das Unglück ereignete sich morgens 6 Uhr zum Schichtwechsel

bei der ersten Personenausfahrt

auf Schacht 1 der 700-Meter-Sohle. Der aufgehende Korb war mit 20 Mann besetzt, in dem niedergehenden Korb waren 28 Bergleute. Die Seilfahrt geschieht auf Zeche „Ewald-Fortsetzung" gruppenweise. Soweit bekannt wird, setzten sich die Körbe nach 50—100 Meter Fahrt unter Tage in größere Geschwindigkeit, ein Umstand, der aber anscheinend im Maschinenhaus nicht bemerkt werden konnte, da der Teufenanzeiger versagt hat. Der ausfahrende Förderkorb mit den 20 Insassen fuhr in größerer Geschwindigkeit — man rechnet nach den Ergebnissen der Untersuchung mit ca. 6 Meter pro Sek. — zu hoch in das Fördergerüstgestell ein, so daß sich die Rettungsarbeiten wegen des in der Höhe eingekeilten Förderkorbes sehr schwierig gestalteten.

In diesem aufgehenden Korbe

gab es die meisten Opfer, denn von den 20 Bergleuten wurden 19 durch das Unglück betroffen. Hier gab es auch zumeist Tote, die Schädelbrüche infolge des starken Anpralles erlitten. Wie durch ein Wunder ist ein einziger Bergmann aus diesem Korb heil mit dem Leben davongekommen, so daß er als einziger von den 20 Verunglückten dieses Korbes unversehrt in seine Wohnung entlassen werden konnte. Die Toten und Verletzten dieses aufgehenden Korbes konnten nur vom Dach des Fördergerüstes aus geborgen werden, da der Korb so hoch hing, daß die Rettung von der Hängebank aus nicht in die Wege geleitet werden konnte. Demgemäß gestalteten sich hier die Rettungsarbeiten auch sehr schwierig. Aber bereits nach kurzer Zeit gegen 8 Uhr vormittags waren hier alle Verunglückten durch die sofort mit aller Energie einsetzenden Rettungsarbeiten geborgen.

Auf dem in die Tiefe gegangenen Korbe,

der im Schachtsumpf getaucht wurde, befanden sich 28 Bergleute, die durchweg mit leichteren Verletzungen davonkamen und ebenfalls bei den energisch betriebenen Rettungsarbeiten in kürzester Frist sämtlich dem Krankenhaus zugeführt werden konnten.

Der Unglücksfall hatte sich mit größter Geschwindigkeit im ganzen Ruhrgebiet verbreitet, und von den frühesten Morgenstunden an waren Hunderte von Bergleuten und Angehörige der Toten und Verletzten vor der Zeche versammelt. Infolge der mit aller Tatkraft durchgeführten Rettungsarbeiten waren nach kurzer Zeit die Namen der Toten und Verletzten festgestellt, die am Zechentor zum Aushang gebracht wurden.

Auf der 700 Meter-Sohle,

auf der sich das Unglück ereignete, ist die Förderung einstweilen unterbrochen worden. Die Belegschaft ist hier ausgefahren. Die Förderung kann aber wahrscheinlich bald auch hier wieder aufgenommen werden, da besonders starke Beschädigungen an der Förderanlage nicht eingetreten sind. Auf der unteren Sohle desselben Förderschachtes ist die Förderung aufrecht erhalten worden.

Die 12 Toten liegen zurzeit aufgebahrt in der Leichenhalle der Zeche. Alle Angehörigen sind durch die Zeche von dem schweren Schicksal ihrer Ernährer sofort benachrichtigt worden. Die Schwer- und Leichtverletzten wurden zum größten Teil in das Knappschaftskrankenhaus nach Recklinghausen überführt; einige fanden Aufnahme im Krankenhaus in Datteln. Die Zeche selbst ist eine der modernsten Grubenbetriebe am nördlichen Rande des Ruhrbezirkes. Sie hat in Oer-Erkenschwick drei Fördertürme und zwei weitere in Raten. Die Belegschaft beträgt 2930 Mann. Die tägliche Kohlenförderung beläuft sich auf 2000 Tonnen. Die Schächte sind Ende der 90er Jahre niedergebracht worden.

Die Bergbehörde

war nach dem Unglück in kurzer Zeit an Ort und Stelle und hat die Unglücksstätte befahren. Vom Oberbergamt Dortmund nahmen der Hauptmann Overluhn und Bergrat Kleinholtz, vom Bergrevier die Bergräte Jakobs und Paßmann teil. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Regierungspräsident und Landrat an der Unglücksstätte

Im Laufe des gestrigen Vormittags trafen Regierungspräsident Dr. Amelunxen aus Münster und der Landrat des Landkreises Recklinghausen an der Unglücksstätte ein, um der Belegschaft und der Zechenleitung ihr Beileid auszusprechen.

Die Rettungsarbeiten, die sofort nach Bekanntwerden des Unglückes unter Leitung von Bergwerkdirektor Brinkmann, von Bergassessor Röttger und Brandmeister Wollny einsetzten, vollzogen sich trotz der örtlichen Schwierigkeiten in vorbildlicher Weise. In schnellster Zeit waren auch 3 Aerzte aus Erkenschwick, Datteln und Raten waren gleichfalls alarmiert worden. Krankentransportwagen stellten die Zechen Ewald 1 und 2, Emscher-Lippe, Auguste-Viktoria, Blumenthal 1, 2, 3 und 4, König Ludwig und Brassert, ebenso das Amt in Datteln zur Verfügung. In 1½ Stunden war die Bergung sämtlicher Opfer vollzogen.

Die Toten von Ewald-Fortsetzung

Bei der Seilfahrtkatastrophe sind folgende 12 Bergleute tot: Paul Skripczak, Theodor Waber, Hans Schmidt, Wilh. Schulz, Martin Schymaniak, Josef Globek, Josef Domhöfer, Heinrich Fleischmann, Johann Pankratius, Stefan Dreischoff, Johann Hemper, Viktor Szczymanski.

Von den Toten sind 10 verheiratet und nur 2 ledig.

Im Knappschaftskrankenhause in Recklinghausen

befinden sich 17 Schwerverletzte; zwei von ihnen sind gelähmt, und einer war bis gestern abend 6 Uhr noch nicht zu Bewußtsein gekommen. Die Verletzungen sind zumeist am Schädel, aber auch an der Wirbelsäule oder Unterschenkelbrüche.

Rundfunkhöhrer!

Der neue Schneider-Opel-Dreiröhrenapparat schaltet den Langenberger Sender aus und Sie hören andere Sender. . . Preis **42⁵⁰**

Der neue Monette-Vierröhrenapparat empfängt, wenn Langenberg sendet, alle europ. Großsender im Lautsprecher und kostet **69⁵⁰**

Lassen Sie sich denselben kostenlos vorführen bei

Elektro-Duscha, Lünen

Zahlungserleichterung. **Langestr. 62, Fernruf 79** Zahlungserleichterung.

Aus aller Welt

Der Schwager des Exkaisers gepfändet.

Berlin, 1. März. Gestern erschien, wie die „B. Z." meldet, im Herkules-Hotel in Abwesenheit Alexander Zubkoffs ein Gerichtsvollzieher und versiegelte dort eine Anzahl Kleidungsstücke und andere Gegenstände, die Zubkoff gehörten. Es handelt sich um eine Forderung in Höhe von 3000 *M*, die der Vater des durch Zubkoff verletzten Pagen aus der Casanova-Bar als Schmerzensgeld und Schadenersatz geltend macht.

*

Bigamie Zubkoffs?

Wien, 1. März. Die „Stunde" meldet aus Preßburg: Die Gattin eines hiesigen Wasserwerksbeamten, eine geborene Zubkoff, behauptet, die Schwester des Gatten der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe zu sein. Ihr Bruder sei in Rußland Handlungsreisender und dort bereits einmal verheiratet gewesen, sodaß die Ehe mit der Prinzessin Viktoria eigentlich eine Bigamie sei, da seine Ehe in Rußland nicht geschieden sei. Vor einigen Tagen erhielt die Frau von ihrem Vater aus Moskau einen Zeitungsausschnitt einer russischen Zeitung mit dem Bilde Zubkoffs. Der Vater hatte sofort in dem Bilde seinen vor acht Jahren verschwundenen Sohn erkannt. Auch sie erkannte auf den ersten Blick ihren verschwundenen Bruder. Im Gegensatz zu der Behauptung Zubkoffs, daß er der Sohn eines Barons und Universitätsprofessors sei, behauptet seine Schwester, daß sein Vater ein biederer Schuhmachermeister in Moskau sei. Die Preßburger Polizeibehörde hat mit der Frau ein Protokoll aufgenommen und das Berliner Polizeipräsidium verständigt.

*

In den Schornstein gestürzt.

Berlin, 2. März. Ein schwerer Unfall, der zwei Todesopfer kostete, ereignete sich heute auf dem Grundstück „Berlinia" Automobil-Betriebsaktiengesellschaft in der Scherinastraße 2—7. Hier wurde ein Schornstein abgetragen, um den Garagen der Automobilfirma Platz zu schaffen. Auf der Spitze des Schornsteins befand sich der Maurermeister Willy Hahn und der Geselle Adal Wagendorf. Bei der Entfernung eines besonders großen Steinblocks entglitt ihnen dieser und durchschlug die Verschalung, auf der die beiden Männer standen, die dadurch in die Tiefe gerissen wurden und in das Innere des Schornsteins hineinfielen. Hahn war sofort tot, Wagendorf verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

*

Auf dem Eise eingebrochen.

Berlin, 1. März. Heute mittag brach auf der dünnen Eisdecke des Grunewaldsees der 27 Jahre alte Hilfsmonteur Eugen Rohdes mit seinem Fahrrade ein. Der Kaufmann Felix Schön rettete den Verunglückten mit eigener Lebensgefahr. Sechs Polizeibeamte des berittenen Depots Grunewald, die Hilfe leisten wollten, brachen ebenfalls ein und konnten nur durch Zuwerfen einer Leine gerettet werden.

*

Dorfbrand in Pommern.

Greifenberg, 1. März. In Glansee brach in der vergangenen Nacht ein Feuer aus, das sechs Gehöfte einäscherte. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Nur auf einem Gehöft wurde sämtliches Vieh ein Opfer der Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

*

Schwerer Einbruchsdiebstahl in eine Postkasse.

Kattowitz, 1. März. In der Nacht zum 29. Februar drangen unbekannte Einbrecher in das Postgebäude in Radon ein, brachen die Kasse auf und entwendeten den Betrag von 112 000 Zloty.

*

Unglück auf hoher See.

Kopenhagen, 1. März. Mit dem an der isländischen Küste untergegangenen Dampfer „Jon Forseti" sind 16 Schiffsangehörige untergegangen. — Auf der Fahrt nach Apenrade ist der Hamburger Dampfer „Fritz Schindler" im Südoststurm auf Grund gelaufen.

*

Flugzeugunglück bei Serajewo.

Belgrad, 1. März. Ein Militärflugzeug stürzte gestern bei Serajewo ab und fing Feuer. Der Flugzeugführer und der Beobachter verbrannten.

*

Tödlicher Absturz eines japanischen Fliegers.

Tokio, 1. März. Gestern stürzte bei einem Probeflug zwischen Tokio und Omura der Flieger Goto mit seinem Flugzeug ab und verbrannte. Er war einer der Flieger, die beabsichtigten, den Stillen Ozean zu überqueren.

*

Lindbergh erhält den Woodrow Wilson-Preis.

Newyork, 29. Febr. Dem Ozeanflieger Oberst Lindbergh ist eine weitere Ehrung zuteil geworden. Die Treuhänder der Wilson-Stiftung gaben heute abend bekannt, daß sie einstimmig beschlossen haben, dem Flieger im Hinblick auf seinen „Flug des Wohlwollens" nach Mittel- und Südamerika und die dadurch herbeigeführte bessere Stimmung zwischen den Vereinigten Staaten und den lateinischen Nachbarn den Woodrow Wilson-Preis zuzuerkennen. Der Preis besteht in einer Medaille und einer Geldsumme in Höhe von 100 000 *M*.

*

Niederlage Dr. Peltzers.

Newyork, 29. Febr. Beim Wettlauf in der Hallenbahn im Newyorker Madison Square Garden, an dem Dr. Peltzer und die amerikanischen Läufer Lloyd Hahn und Ray Conger teilnahmen, wurde Hahn erster und Conger zweiter.

Klarheit über Phoebus!

(Von unserem Berichterstatter.)

Um Saemisch' Bericht

✶ Berlin, 2. März. Gestern stand die Phoebus-Affäre im Haushaltsausschuß zur Sprache. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heinig erklärte, das Reichswehrministerium habe diese Angelegenheit zu einem Fall Lohmann zugespitzt. Nach seiner Meinung aber handele es sich um eine Angelegenheit der Seetransportabteilung. Ein ganzer Komplex von Gründungen werde als Mantel ausgebreitet, um dem Parlament die Einsicht in die dunklen Angelegenheiten der Poebusaffäre zu verschleiern. Es sei notwendig, die gesamte Verantwortung festzustellen. Darauf wurde ein kommunistischer Antrag, noch gestern dem Reichstag den Saemisch-Bericht über die Phoebusangelegenheit zu unterbreiten, mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen. Reichswehrminister Groener erklärte, er werde diesen Beschluß der Regierung zur Kenntnis bringen, er selbst könne nicht dazu Stellung nehmen. Vor allem sei es Sache des Sparkommissars Saemisch, ob und in welcher Weise über das bisherige Untersuchungsergebnis etwas mitgeteilt werden könne. Die ganze Angelegenheit sei noch im Fluß, so daß ein endgültiger Bericht noch nicht gegeben werden könne. Von der Opposition wurde die Ministererklärung als Verlegenheitsausrede bezeichnet. Von seiten des Zentrums wie der Deutschen Volkspartei wurde unbedingte Klarheit verlangt. Nachdem ein Antrag, die Phoebusangelegenheit bis zur Erklärung des Reichswehrministeriums zu vertagen, angenommen worden war, wandte sich der Ausschuß dem Marineetat zu. Der Berichterstatter, Abg. Hänlich, warf die Frage auf, ob die hohen Ausgaben für ein Panzerschiff gerechtfertigt seien. Der Redner trat für die Beseitigung der Seetransportabteilung ein.

(Siehe auch: „Letzte Drahtnachrichten".)

Nächste Woche Fortsetzung mit Polen

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 2. März. Wie gestern aus Warschau gemeldet wurde, sollen in der kommenden Woche die Handelsvertragsverhandlungen Polen — Deutschland wieder fortgesetzt werden. Die Stellungnahme Polens bleibt auch nach dem persönlichen Besuch Hermes' in Warschau unverändert.

Auch Quidde fordert Räumung

✡ Paris, 2. März. (Eigenbericht). Das zu Ehren der beiden Nobelfriedenspreisträger Ferdinand Bouisson und Friedrich Quidde veranstaltete Bankett gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die deutsch-französische Annäherung. Professor Quidde erklärte dabei, Deutschland habe das moralische Recht, die Räumung des besetzten Gebietes zu fordern. Frankreich könne Vertrauen zu dem jetzigen Deutschland haben. Quidde erklärte dem Vertreter des „Excelsior", es scheine ihm kein weiterer Zweifel darüber möglich, daß die Zeit für den Frieden arbeite. Frankreich beschäftige sich mit Recht mit seiner Sicherheit und fühle sich durch „geheime Rüstungen" in Deutschland bedroht. Diese „geheimen Rüstungen" seien eine Gefahr für die deutsche Republik, ein Unglück für die deutsche Politik, könnten aber keine Drohung für Frankreich darstellen. Deutschland sei im weitesten Sinne des Wortes entwaffnet.

Mussolini vor der Entscheidung

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Rom, 2. März. Mussolini hat den österreichischen Gesandten empfangen. „Italia" bestätigt, daß der Gouverneur de Bono, die rechte Hand Mussolinis, aus Tripolis nach Rom berufen wurde, was immer geschieht, wenn der Ministerpräsident Entscheidungen von besonderer Bedeutung treffe. Das neueste Schlagwort der italienischen Presse in den Erklärungen über Südtirol lautet: „Jugoslawien als Sekundant in der pangermanistischen Kampagne für Südtirol!" Der Belgrader Presse wird in scharfen Worten vorgeworfen, sich anschlußfreundlich zu zeigen.

Briand umschreibt seine Genfer Aufgaben

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

S. Paris, 2. März. Briand wird an der Spitze der französischen Delegation nach Genf reisen und Frankreichs Anträge gegen Ungarn im Rat persönlich vertreten. Er hat englischen Pressevertretern gegenüber seine Aufgaben in Genf dahin umschrieben, daß man Ungarn zur Raison bringen müsse, im übrigen aber wolle er in Genf in Uebereinstimmung mit Chamberlain und Stresemann an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mitwirken. Für den kommenden Sonntag nachmittag ist eine erste Zusammenkunft zwischen Briand, Stresemann und Chamberlain in Genf im Hotel „Beaurivage" festgesetzt worden. Hierbei soll in erster Linie die Haltung des Völkerbundsrates zu dem Investigationsantrag der Kleinen Entente gegen Ungarn zur Erörterung gelangen. Es gewinnt auch hier den Anschein, als ob Belgrad und Paris sich mit der Absicht tragen, die italienisch-südslawische Spannung zu beseitigen, während der Tagung des Völkerbundsrates Italien abermals den Freundschaftsvertrag zu dreien, nämlich zwischen Frankreich, Italien und Südslawien, vorzuschlagen, den Mussolini im vorigen Jahre bekanntlich abgelehnt hat. Die Meldungen jedoch, daß Briand, Mussolini und Marinkowitsch zusammenkommen würden, sind nach unseren Erkundigungen unzutreffend.

Anträge zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz

✶ Berlin, 2. März. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat eine kleine Anfrage eingebracht, in der unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes wegen auf das religiöse Bekenntnis der der Jugendwohlfahrtspflege unterstellten Kinderheime Rücksicht zu nehmen ist, die preußische Regierung gefragt wird, welche Schritte sie zu unternehmen gedenkt, um eine gewissenhafte Durchführung der erwähnten Gesetzesbestimmungen sicherzustellen. Sie wird weiter gefragt, ob sie bereit ist, einzelnen Jugendmitgliedern das Recht zu gewährleisten, in einzelnen Fällen die Durchführung obiger Gesetzesbestimmung an Ort und Stelle selbst zu prüfen und bei der Reichsregierung eine Ergänzung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes bezüglich der Unterbringung von Pflegekindern nach dem Grundsatz der Bekenntnisübereinstimmung anzuregen.

Für den Fall eines Balkankrieges

✶ Rom, 2. März. Die italienische Regierung hat weitere 57 Offiziere des Heeres auf die Dauer eines Jahres nach Albanien beurlaubt. In Valona (Albanien) werde der Bau eines Unterseebootshafens begonnen.

Uebereinkommen über Tanger

✡ Paris, 2. März. (Eigenber.) Ein französisch-spanisches Uebereinkommen über das Tangerstatut ist endgültig fertiggestellt worden. Quinones de Leon und Briand werden noch vor Sonntag unterzeichnen. Wahrscheinlich wird die Konvention England und Italien zur Ratifizierung vorgelegt werden. Vertreter der 4 Mächte werden zu diesem Zweck wahrscheinlich in Paris Besprechungen abhalten.

Läßt sich Coolidge doch umstimmen?

Washington, 2. März. (Eigenber.) Einem Blatt zufolge besteht in mehreren Staaten die Absicht, gleich zu Beginn des republikanischen Kongresses im Juni Coolidge als Präsidentschaftskandidat vorzuschlagen, um festzustellen, ob die Mehrheit der republikanischen Partei für eine Wiederwahl ist und in der Hoffnung, daß der Präsident, falls die Abstimmung eine große Mehrheit für ihn ergeben sollte, sich doch zur Aufstellung bereitfinden werde.

Brasilien wieder in Genf?

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Rüsten zur „Weltgeltung"

S. Rio de Janeiro, 2. März. Der Senat nahm einstimmig eine Resolution an, die den Präsidenten ersucht, Heer und Flotte den erhöhten Anforderungen der politischen Weltgeltung Brasiliens auszugestalten. Eine weitere Resolution, die Brasiliens Wiedereintritt in den Völkerbund betraf, wurde mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Letzte Drahtnachrichten

2 tödliche Autounfälle in Castrop-Rauxel

—hz— Castrop-Rauxel, 2. März. Gestern nachmittag wurde auf der Robertstraße ein junger Mann von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet; auf der Dorstener Straße fuhr ein Auto gegen eine Mauer. Durch niederfallende Steinbrocken wurde ein 7jähriges Kind erschlagen.

Beileidstelegramm Dr. Curtius' an „Ewald"

= Berlin, 2. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sandte an den Betriebsrat und die Direktion der Zeche „Ewald Fortsetzung" anläßlich des furchtbaren Grubenunglücks Beileidstelegramme. Im Landtag hat die Zentrumsfraktion eine Große Anfrage eingebracht, in der auf das Seilfahrtsunglück Bezug genommen und darauf hingewiesen wird, daß sich in den letzten Jahren wiederholt Seilfahrtsunglücke ereignet haben.

Explosionsunglück auf „Wiendahlsbank"

—hz— Dortmund, 2. März. Durch eine Schwelgasexplosion auf der Halde der Zeche „Wiendahlsbank" bei Annen stürzte gestern abend gegen 8 Uhr eine Baggermaschine in sich zusammen. Hierbei wurden 4 Arbeiter unter den Trümmern und Steinmassen begraben. Bisher wurden 3 Mann geborgen, von denen 2 schwer und einer leicht verletzt ist. Bis gegen 10 Uhr abends war der noch unter den brennenden Erdmassen liegende Arbeiter Karl Topp nicht geborgen. Die Feuerwehren der umliegenden Orte waren fieberhaft mit den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten beschäftigt, jedoch wurden dieselben durch immer wieder nachstürzende brennende Erdmassen stark behindert. Der Bagger, sowie mehrere Eisenbahnwaggons sind vollständig zerstört. Die Polizei hat die Unglücksstelle im weiten Umkreise abgesperrt, um die in dichten Scharen herbeigeeilten Neugierigen fernzuhalten, da noch mit einer zweiten Explosion zu rechnen ist.

Autounglück bei Werden: 1 Toter

—hz— Werden, 2. März. Auf der Ruhrtalstraße fuhr gestern abend 9 Uhr der Tabakreisende Seeger in bezechtem Zustand mit seinem Auto gegen einen Baum; das Auto wurde zertrümmert, Seeger war sofort tot. Die beiden Insassen, ein Mädchen und ein Herr, erlitten Gehirnerschütterungen und schwere Kopfverletzungen.

Veröffentlichung der Phoebus-Denkschrift?

S. Berlin, 2. März. Bei der gestrigen Abstimmung im Haushaltsausschuß auf Vorlegung der Denkschrift stimmte das Zentrum gegen den Antrag, während die Deutsche Volkspartei ihrer 3 Stimmen enthielt. Gegen den Antrag stimmten ferner die Wirtschaftspartei und 2 Deutschnationale; 5 Deutschnationale hatten sich vorher entfernt. Wie wir hören, bestehen im Reichskabinett Widerstände gegen die Veröffentlichung des Saemisch-Berichtes über die Phoebus-Frage und die damit zusammenhängenden Probleme. In der heutigen Ausschußsitzung läßt sich die Reichsregierung außer durch Groener durch ein zweites Mitglied vertreten. Sie wird heute eine Erklärung abgeben. Von einem demokratischen Blatt wird behauptet, die Regierung wolle um eine Veröffentlichung mit der erweiterten Erklärung herumkommen. Einem anderen Blatte zufolge wird sich das Reichskabinett auch heute mit dem Antrag auf Veröffentlichung beschäftigen; ob es allerdings zu einer solchen kommt, ist fraglich.

4 Gehöfte eingeäschert

—hz— Treptow a. d. Rega, 2. März. In der vorletzten Nacht sind hier 4 Gehöfte, die alle mitten im Orte nahe zusammenlagen, niedergebrannt.

Familientragödie infolge wirtschaftlicher Not

—hz— Frankfurt a/M., 2. März. Gestern nachmittag wurde die Ehefrau Wichmann, sowie ihre 3 Kinder im Alter von 4, 3 und einem Jahr in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Ohne Zweifel hat der Ehemann alle 4 Personen erdrosselt. Wie aus hinterlassenen Briefen und den polizeilichen Feststellungen hervorgeht, ist wirtschaftliche Not der Grund zur Tat, die von Wichmann im Einverständnis mit seiner Ehefrau ausgeführt wurde. Der Mörder ist flüchtig.

Nachtragsetat im Reichsrat angenommen

= Berlin, 2. März. Der Reichsrat nahm in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Köhler den Nachtragshaushalt für 1927 mit Mehrheit an.

Zentrumsmehrheit gegen Dr. Wirth

S. Berlin, 2. März. In den Parteien werden weiter die Kandidatenlisten zu den kommenden Reichstagswahlen aufgestellt. Vom Zentrum wird uns mitgeteilt, daß eine Wiederaufstellung Wirths mit Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt worden sei. Die neugegründete Bauernpartei sucht Anschluß an rechts und hat bereits auch schon Besprechungen mit den beiden Rechtsparteien aufgenommen. Uebrigens wird im Reichskabinett mit einer sicheren Mehrheit für das Notprogramm gerechnet.

2 Hauptgewinne zu je 200 000 Mark

S. Berlin, 2. März. Bei der gestrigen Ziehung in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden 2 Hauptgewinne zu je 200000 ℳ auf die Nummer 155 163 (nach Hindenburg und Blumenthal bei Hannover) gezogen, 2 zu je 25 000 ℳ auf die Nr. 81 643 und 8 zu je 5000 ℳ auf die Nummern 47 730, 4844, 92 730 und 205 837.

Verhaftungen in Bozen

S. Wien, 2. März. In Bozen sind mehrere Führer der Bewegung zur Erhaltung der deutschen Sprache und Kultur verhaftet worden.

Kairo lehnt die britischen Vorschläge ab

(*) Kairo, 2. März. Obwohl bis jetzt keine amtliche Erklärung erfolgt ist, kann man kaum daran zweifeln, daß das Kabinett beschlossen hat, die britischen Vorschläge abzulehnen.

Reiche Diamantenfelder in Südafrika entdeckt

(*) Kapstadt, 2. März. Im Verlaufe einer Parlamentsdebatte sind Mitteilungen über die Entdeckung der reichsten Diamantenfelder gemacht worden. Das Feld, das an der Alexander-Bucht an der Mündung des Oranjeflusses liegt, ist so ergiebig, daß die Regierungen in den 100 Anteilen, die sie in dem Felde besitzt, in wenigen Wochen Steine im Werte von 3,2 Millionen Mark durch einfaches Auflassen ernten wird.

✶

Dortmunder Getreidebörse

„ Inländischer Weizen 24,5—24,75, inl. Roggen 24,75—25, Pomm. Weißhafer 27, ausl. Weizen 29,5 bis 32, ausl. Roggen 28,75—30, ausl. Hafer 26—28, ausl. Gerste 24,5—25, Platamais 23, Cinquantine Mais 24 bis 24,5, Bäckermehl 35—35,5, Roggenmehl 36—37, Ostd. Roggenmehl 35,5, Weizenkleie 14,5—16, Trockenschnitzel 14,75—15, Zuckerschnitzel 19,75—20. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kilogramm. Tendenz: fest.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Essen, den 1. März 1928

Bergwerksmarkt

in Reichsmark

	Nachf.	Angeb.			Angeb.
Kohlen-Kuxe			Lothringen	71.00	74.00
Alte Haase	325	335	Westf. Bergb.	59.00	62.00
Carol. Max.	0000	0000			
Const. d. Gr.	0000	00000	Kali-Kuxe und -Aktien		
Ewald	18000	19000			
Graf Schwerin	4950	5075	Bellenrode	500	525
Heinrich	4400	4600	Borbach	2100	2175
Deimelsb.	0000	1800	Einigkeit	0000	3000
König Ludwig	35500	38000	Felsenfest	1500	0000
Langenbrahm	17750	19000	Friedrichsroda	0000	2100
Westfalen	0000	1975	Glück Son.	0000	0000
Diergardt	2900	3050	Siegfried I-II	2425	2500
Kohlen-Aktien			Volkenroda	2500	2650
Adler-Bergbau	66.00	68.00	Walbeck	600	000
Karl Friedrich	0.00	0.00	Wilhelmshall	3400	000
Dahlbusch	123.00	127.00	Wintershall	000	78000

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	heutig.	vorig.			
Jebr. Berg	118.00	122.00	Eschw. Ref. M.-I	00.000	00.000
Becker Stahl	000 00	000 00	Geb. Funke Ddf	45.000	50.000
Benz & Co.	00.000	00.000	Halbach	00.000	00.00
Chem. Fab. Obk	00.000	00.000	Hammersen	00.000	000.00
Dtsch. Last-to	00.000	33.00	Hansa Lloyd	00.000	00.000
Dortm. Zement	00.000	00.000	Hansa Rh. I. B	00.000	00.000
Dortm. Vulkan	41.00	00.00	Houbenwerke	60.00	00.000
Eisen Kroog	00.000	00.000	Kabelw. Rheydt	158.00	162.00
Eisen Löwen	00.000	00.000	Langsch. Wals	000.00	00.000
Emswerke	00.000	00.000	R. W. Elektr.	165.00	000.00
Eisen Lüdingh	00.00	00.000	Rh. W. Schs.	0.00	0.00
Ehak-Junior	48.000	00.000	Uerd. Wagon	119.00	121.00

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Berlin, den 1. März 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heut.
Ablös.-Sch. I	52.00	52.00
Ablös.-Sch. II	55.80	55.80
Goldanleihe	94.80	00.000
Neub. R.-Anl.	14.30	14.90
5% D. Reichsanl	87.50	87.50
4% D. Reichsanl	00.000	00.00
3% D. Reichsanl	00.000	00.000
D. Sparc. Anl	00.000	00.000
Pr. Konsols	00.000	00.000
4% Pr. Konsols	00.000	00.000
Westf. Kohle	10.80	10.80

Schiff.-Aktien		
Hapag	148.75	150.50
Hamburg-Süd	211.62	206.50
Nordd. Lloyd	150.00	151.00

Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	145.25	146.00
Berl. Handelsg	264.00	264.50
Com. u. Privb	173.25	174.37
Darmst. u. Nat	225.00	227.00
Deutsche Bank	165.50	164.75
Diskontoges.	156.75	158.00
Dresdn. Bank	158.50	160.00
Reichsbank	197.62	197.50

Brauereien		
Dortm. Aktien	217.00	216.00
Dortm. Union	252.00	252.00
Moser, Langde	00.000	00.000
Schlegelbräu	215.00	215.00
Wicküler Käp.	251.50	251.50

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	150.12	151.12
Adlerwerke	83.00	85.50
Alexanderw.	68.25	68.00
Allg. Elekt.-G.	157.00	157.12
Annener Gußst.	00.000	00.000
Augsb.-Nürnb.	106.00	104.25
Balcke Masch.	125.50	124.50
Bamag Meguin	28.50	26.50
Barop. Walzw.	93.000	94.25
Basalt A.-G.	86.25	86.00
Bemberg I. P.	462.50	462.50
Berg. Eveking	000.00	000.00
Bergmann El.	175.50	176.50
Berl. Karlsr. I.	78.50	79.00
Bingwerke	00.00	00.00
Boch. Gußstahl	000.00	00.000
Bösp. Walzw.	00.00	00.00
Braunk. u. Brik.	167.50	167.00
Buderus Eisen	99.000	98.00
Busch Lüdens.	90.00	93.00
Charl. Wasser	120.00	119.62
Chem. Geisenk.	78.00	77.75
Cont. Coutsch	110.50	111.50
Daimler M.-G.	89.25	94.50
Dessauer Gas	166.25	166.75
D.-Luxemburg	00.000	00.000
Dtsch. Erdöl	128.50	129.00
Dtsch. Kabel	89.00	88.25
Dtsch. Kali	00.000	00.000
Dtsch. Masch.	60.75	61.00
Dtsch. Schacht	98.000	99.000
Dürkoppwerke	68.00	68.00
Dynamit Nobel	125.00	125.12
Eschw. Bergw.	200.00	209.00
Essener Steink.	138.00	138.25
Felten & Guill.	119.00	121.00
Friedrichshall	154.00	154.00
Gaggenauer	32.50	32.75
Gebhard & Co.	000.00	000.00
Geisenk. Bergw.	133.25	133.50
Geisenk. Gußst.	000.00	000.00
Ges. f. el. Unt.	255.00	256.50
J. G. Farbind.	254.37	256.00
Girmes	239.00	239.00
Gebr. Göbhardt	138.00	138.00
Goldschmidt	110.75	111.00
Grltzner	130.00	131.00
Hacketh. Draht	86.25	86.12
Hammersen	152.10	150.90
Hansa Lloyd	00.00	00.00
Harkort Berg.	24.50	25.37
Hark. Brückb.	104.00	104.00
Harpen. Bergb.	183.50	184.25
Heckmann	00.00	00.00
Hirsch Kupfer	116.00	116.37
Hösch Eisen	141.50	143.50
Hoffm. Stärke	75.12	175.25
Hohenlohe	94.000	98.000
Humb. Masch.	00.00	000.00
Hutschen. Porz.	69.50	69.00
Ilse Bergbau	239.37	231.50
Kahla Porz.	107.50	107.00
Kalker Masch.	19.00	19.25
Karstadt	170.25	173.75
Klöcknerwerke	118.62	119.87
Koch Adler	103.25	103.25
Köln-Neuess. B.	142.00	143.50
Köln-Rottw. P.	00.000	00.000
Kölsch. Walzen	55.25	54.00
Körting Gebr.	85.00	85.25
Kronprinz Met.	121.00	121.50
Küppersbusch	186.00	188.00
Laurahütte	76.25	77.50
Linke-Hofm.-W.	000.00	00.000
Ludwig Loewe	251.00	252.00
Lüdensch. Met.	95.000	96.000
Magirus	50.00	50.00
Mannesm.-Röhr.	148.62	149.75
Mansfeld Akt.	116.25	116.12
Masch. Baum	100.00	000.00
Mot.-Deutz	64.75	65.25
Mülh. Bergw.	124.37	124.25
Obezbedarf	102.75	103.50
Oeckling Stahl	30.00	30.00
Orenst. & Kopp	135.75	135.50
Osnabr. Kupfer	00.00	00.00
Phönix Bergb.	101.75	101.50
Phönix Braunk.	96.000	95.50
Reisholz Papier	237.00	238.00
Rhein. Braunk.	237.00	238.00
Rhein. Stahlw.	162.00	164.75
Rh.-W. Kalkw.	122.00	124.50
Rh.-W. Sorenz	10.50	101.00
Rh.-W. Zement	00.000	000.00
Rhenania chem.	54.00	54.00
Riedel	48.50	48.00
Romb. Hütte	000.00	00.000
Rütgerswerke	98.000	98.62
Sarotti	180.50	181.50
Schuckert El.	172.50	175.00
Siegen-Soling.	45.00	45.25
Siemens Glas	145.50	144.75
Siem. & Halske	265.25	269.50
Stettiner Vulk.	00.00	00.00
Stinnes-Riebeck	145.00	145.00
Stöhr Kammg.	185.50	191.00
Stolberger Zink	214.75	213.50
Leonhard Tietz	200.37	200.50
Ver. D. Nickel	161.00	163.00
V. Glanzst.-Elb.	612.00	614.00
Ver. Stahlw.	104.50	103.75
V. Zyp. u. Wiss.	200.00	200.00
Wasserw. Gels.	136.00	137.00
Westf. Draht H.	86.00	89.00
W. Eis. u. Dra.	00.000	00.000
Westd. Kupfer	82.00	83.75
Wick.-P.-Zem.	150.25	152.00
Witt. Gußstahl	60.00	60.00
Zellstoff-Verein	153.00	152.75
Zellstoff-Wald.	249.25	253.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 1. März 1928

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	in Reichsmark Brief	100-Parität
Holland	100 Gulden	168.29	168.63	00.000
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.280	58.400	00.000
Norwegen	100 Kronen	111.41	111.63	00.000
Dänemark	100 Kronen	112.09	112.31	00.000
Schweden	100 Kronen	112.29	112.51	00.000
Italien	100 Lire	22.145	22.185	00.000
England	1 Pfd. Sterl.	20.408	20.448	00.000
Amerika	1 Dollar	4.183.0	4.191.0	00.000
Frankreich	100 Frank	16.455	16.495	00.000
Schweiz	100 Frank	80.530	80.690	00.000
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.950	59.070	00.000
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.397	12.417	000.00

✶

Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 1. März 1928

1000 kg ab Stat		Futtererbsen	25.00—27.00
Weizen märk.	230—233	Peluschken	20.00—20.50
Roggen märk.	236—240	Ackerbohnen	20.50—21.50
Sommergerste	000—000	Wicken	21.00—23.00
Wintergerste	000—000	Lupinen blaue	14.00—14.75
Futtergerste	221—280	Lupinen gelbe	15.25—16.00
Hafer märk.	215—226	Seradella, alte	00.00—00.00
Mais ab Berlin	224—226	Seradella, neue	20.50—23.00
100 kg ab Stat		Rapskuchen	19.00—19.60
Weizenmehl	29.75—34.25	Leinkuchen	22.70—22.80
Weizenkleie	15.75—15.75	Trockenschnitz.	12.80—13.00
Roggenmehl	31.50—34.00	Zuckerschnitzel	00.00—00.00
Roggenkleie	15.40—15.50	Tortmelasse	00.00—00.00
Raps	000—000	Kartoffelflock.	23.70—23.90
Leinsaat	00.00—00.00	Kartoffeln weiß	00.00—00.00
Viktoriaerbsen	54.00—55.00	Kartoffeln rot	00.00—00.00



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 2. März 1928.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 6. März 1928, nachm. 5 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums mit folgender Tagesordnung statt:

A. Oeffentliche Sitzung.

1. Neuwahl von Schiedsmännern.
2. Antrag der Freien Volksbühne Lünen auf Bewilligung einer Beihilfe.
3. Verkauf eines Grundstückes in Größe von 18,40 Ruten an die Reichsbundsiedlung.
4. Kanalisierung eines Teiles der Kupferstraße, der Straße Am Wäldchen und Im Wiesengrund.
5. Freilegung des Bürgersteiges vor dem Hause Münsterstraße 43.
6. Bürgschaftsangelegenheit des Bauunternehmers Kortmann-Kappenberg.
7. Bau einer Brücke über die Lippe in Lünen-Lipholthausen.
8. Evtl. Kleine Anfragen.

Zum Volkstrauertag am 4. März.

Die Ehrung der Gefallenen des Krieges ist seit Urzeiten höchste und vornehmste Pflicht eines Staates und eines Volkes gewesen. Nach allen Kriegen hatte die Gefallenenehrung eine besondere Bedeutung und zeugte von der allgemeinen Verehrung und Dankbarkeit für die sich zum Schutze und zur Ehre des Vaterlandes selbstlos Opfernden.

Fast alle kriegführenden Staaten sind sich gleich nach Abschluß des Weltkrieges dieser Pflicht bewußt geworden und haben neben vielen anderen Ehrungen einen Tag im Jahre als Nationaltrauertag für ihre Gefallenen bestimmt. — Ganz besonders war es aber für das deutsche Volk nach dem größten und verlustreichsten aller Kriege erste Pflicht, das Andenken an seine 2 Millionen Gefallenen zu ehren, in allen Volksschichten wachzuhalten und zu vertiefen. Unter Führung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde im Einvernehmen mit den Behörden, den Religionsgemeinschaften, den großen Körperschaften und den bedeutendsten Verbänden der 5. Sonntag vor Ostern „Reminiscere" als Gedenktag für die deutschen Gefallenen erkoren. Seit mehreren Jahren wird dieser Tag als Volkstrauertag begangen. Die Beteiligung aller Schichten des deutschen Volkes in Stadt und Land an den von den Verbänden und Ortsgruppen des Volksbundes veranstalteten Trauerkundgebungen wurde von Jahr zu Jahr größer und einmütiger, sodaß bewiesen ist, daß der Gedanke des Volkstrauertages tief in der Seele und im Herzen unseres Volkes wurzelt.

In diesem Jahre ist es der 4. März, an dem wir unserer Gefallenen in Einmütigkeit gedenken. Obwohl sich der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages mit aller Tatkraft für den Erlaß eines Vergnügungsverbotes an diesem Tage eingesetzt hat, konnte die reichsgesetzliche Regelung aus innerpolitischen Gründen noch nicht erzielt werden. Auch der Herr Reichspräsident und der Herr Reichskanzler, die dem Volkstrauertag ein großes Interesse entgegenbringen und jedmögliche Förderung zusagten, konnten der gesetzlichen Festsetzung des Volkstrauertages bis jetzt nicht zum Siege verhelfen. — Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat sich nach eingehenden Beratungen und im Einvernehmen mit der Reichsregierung und den kirchlichen Behörden entschlossen, den Volkstrauertag wie in den Vorjahren zu begehen und nicht nachzulassen, den ernsten verlangten gesetzlichen Schutz zu erlangen. Um die würdige Begehung dieses Tages, soweit es nur irgend möglich ist, zu fördern, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., die Städte- und Gemeindeverwaltungen gebeten, die Bevölkerung aufzufordern, auf alle Lustbarkeiten am 4. März freiwillig zu verzichten. Auch die Theater- und Lichtbildbühnen sind gebeten, ihr Programm dem Ernst des Tages anzupassen. Wenn auch leider nicht zu hoffen ist, daß diesen Wünschen allgemein stattgegeben wird, so ist doch zu erwarten, daß sich der verantwortungsbewußte und ernst gestimmte Teil des deutschen Volkes danach richten wird. Vor allem wendet sich der Volksbund hierbei an die gesamte christliche Bevölkerung.

Am Totensonntag und am Allerseelentage gedenkt das Land, die Stadt, die Familie, seiner, ihrer Toten! Am Volkstrauertag aber ehrt das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied der Konfession oder politischen Einstellung seine gefallenen Helden. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Totengedenktagen. Aber noch ein anderer! Totensonntag — Allerseelen — novemberlich trübe Stimmung! Die Natur stirbt und erinnert uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Die winterliche Not klopft an unsere Türen! Volkstrauertag — hoffnungsfrohes Erwarten! Alles sprießt und grünt, Frühling wird es wieder! Hoffnungsstarke Jugend, Männer in der Vollkraft ihres Lebens und Schaffens sanken für uns dahin — „Reminiscere"! Ist die Not, die furchtbare innere und äußere Not unseres Volkes auch heute noch so groß, Volkstrauertag an der Schwelle des Frühlings gibt uns das Recht und den Mut, den Blick freudig in die Zukunft zu richten, und mag es im Augenblick auch noch so dunkel und trübe um uns sein, Deutschland wird auferstehn.

Volkstrauertag an der Schwelle des Frühlings gibt uns die Gewißheit, daß unsere 2 Millionen Helden nicht vergeblich gefallen sind, und die Saat, die von Gott gesäet ist, am Tage der Aehren zu reifen, aufgehen und tausendfältige Frucht tragen wird.

Das ist unser Vertrauen, unser Glaube, unsere Hoffnung am Volkstrauertage, am Sonntag „Reminiscere".

Neue Beleihungsgrundsätze für Sparkassen.

Vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband sind dem preußischen Minister des Innern Beleihungsgrundsätze für Sparkassen vorgelegt worden, nach denen die bisherigen Satzungen der Sparkassen eingerichtet bezw. denen sie angepaßt werden sollen. Die Grundsätze gliedern sich in Bestimmungen über die Beleihung von Hausgrundstücken sowie über die Beleihung von land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken. Wir teilen nachstehend einige der Vorschriften mit, die von besonderem volkswirtschaftlichen Interesse sein dürften.

Bei erststelligen Hypotheken bis zu 10 000 ℳ darf, falls das Pfandgrundstück dem Vorstande hinreichend bekannt ist, von einer besonderen Schätzung abgesehen werden. Bei solchen bis zu 50 000 ℳ genügt bei dem Vorstande bekannten Grundstücken die Schätzung durch einen Schätzer.

Bei Hypotheken (Grund- und Rentenschulden) auf Neubauten muß sich die Beleihung innerhalb von 40 v. H. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwertes halten und darf 60 v. H. des durch Schätzung ermittelten Verkehrswertes nicht übersteigen. Der über 50 v. H. des Verkehrswertes liegende Teil der Hypothek ist mit mindestens 0,5 v. H. des Gesamtkapitals jährlich zu tilgen.

Bei Kleinwohnungs-Neubauten kann nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen eine erststellige Beleihung bis 60 v. H. des Bau- und Bodenwertes aber 70 v. H. der nachgewiesenen Baukosten allein, jedoch nicht über 90 v. H. des durch Schätzung ermittelten Verkehrswertes gewährt werden.

Gewerblich genutzte Grundstücke und Gebäude dürfen nur bei zusammenhängender Bewirtschaftung mit Wohnstätten oder landwirtschaftlich genutzten Grundstücken und nur unter Berücksichtigung des von der jeweiligen Benutzungsart unabhängigen dauernden Wertes mitbeliehen werden. Hierzu bedarf es eines mit Dreiviertel Mehrheit gefaßten Vorstandsbeschlusses.

Kamper der Tiermensch.

(Zu der Aufführung in den Palast-Lichtspielen.)

Zwei Flieger wollen den Nordpol überqueren. Ihr Apparat geht hoch und verschwindet in den Wolken. Sie werden noch gesichtet — auf den letzten Außenpunkten menschlicher Wohnsitze ... dann hört man nichts mehr von ihnen ... und eines Tages gelten sie als verschollen und verloren wie die vielen anderen, die ihrer Rekordwut zum Opfer fielen — —

Im nördlichsten Grönland sind die Flieger Kamper und Ipling gelandet. Das Flugzeug ist zerstört, eingefroren. Sie haben die Proviantstation einer früheren Nordpolexpedition entdeckt. Davon leben sie. Rings um ist Eis und Nacht. Die Hoffnung auf Rettung ist geschwunden. Man lebt, schläft, vertiert.

Ipling ist tot. Jahre sind vergangen. Kamper kauert zwischen Eisbären. Er frißt und heult mit ihnen. — —

Lange, lange Zeit später legt einmal ein Walfischfänger in jener Gegend an. Man fängt ein seltsames Tier, — ein scheues, wildes Tier, das man mitnimmt und über das man sich während der langen Heimreise die Köpfe zerbricht, weil es manchmal so menschlich aussieht ...

Man weiß nicht, was man mit diesem Tier anfangen soll. Man verkauft es an einen Schaubudenbesitzer auf dem Rummelplatz einer Hafenstadt. Der wird es ausstellen. — —

Dieses menschenscheue Tier ist Kamper, den niemand mehr erkennt — Kamper, der nur einen Menschen neben sich duldet: Zizi, die junge blonde Schwester des Schaubudenbesitzers. Dieses Mädel liebt er in seiner schweren, primitiven Art. Dieses Mädel darf alles mit ihm machen. Aber wehe den anderen —! ... weh denen, die etwa Zizi bedrohen ... Wände und Gitter gehen in Trümmer, als der Tiermensch Zizi einmal zu Hilfe kommt —!

Nachts, wenn der Rummelplatz schläft ... wenn nur noch der Schatten Kampers unruhig am Gitter entlangstreicht und dumpf heulend mit den Eisbären einer anderen Bude Zwiesprache hält ... dann flüchtet Zizi heimlich zu ihrem stillen, versteckten Glück: in einem Karussell, das jetzt nachts verhängt ist, trifft sie allnächtlich ihren Liebsten, einen jungen Artisten, — und in dem schlafenden Karussell bauen sich die beiden ihr kleines, junges Glück!

Da geschieht es, daß ein berühmter Arzt, Dr. Barbazin, den Tiermenschen erblickt ... er erkennt in ihm klar den Menschen .... er nimmt ihn mit in sein Sanatorium, behandelt ihn, versucht ihn zu erwecken, zu heilen ...

Es gelingt.

Kamper erwacht aus dem dumpfen Irrsinn, in den ihn die Einsamkeit geschlagen hatte. Kamper, der vor fünfzehn Jahren zum Nordpol fliegen wollte, steht wieder als klarer Mensch im Leben.

Und hier beginnt seine wahre Tragödie. Kamper, der fünfzehn Jahre von der Welt fort war, findet sich unter den Menschen nicht mehr zurecht. Wie ein irrsinniges Panoptikum stürmt die Welt auf seinen einfachen, klar erwachsenen Kopf ein. Er sieht Dinge, an denen er früher vorüberging, die er lange vergessen hatte, — häßliche, furchtbare Dinge sieht er als Ecksteine des Lebens ... er ist aus der Einsamkeit, der Ruhe zurückgerissen in ein Leben, in dem Geld, Haß, Gier, Hunger, Arbeit, Maschinen, Neid, Verbrechen und Brutalität toben ...

Kamper, scheu, verschlossen, verkriecht sich in sich selbst vor diesem Leben.

Eine letzte Hoffnung: vielleicht könnte die kleine, blonde Zizi ihn für dieses Leben zurückgewinnen? — auch diese Hoffnung zerbricht ihm, als er erkennt, daß sie einen anderen liebt ... daß sie sich zwar für Kamper opfern würde — daß ihr Herz aber jenem Jungen gehört ...

Da zieht Kamper die Bilanz seines Lebens. Er hilft Zizi zu ihrem Jungen zu kommen, — — er verläßt glückliche Menschen ... ihn selbst treibt es zurück zum Norden, in die Einsamkeit, ins Eis ...

Mit demselben Walfischfänger, der ihn in die Welt brachte, fährt er zurück ... einsamer Arbeiter unter den anderen ...

* **Kirchliches.** Es sei darauf hingewiesen, daß wegen der Feier des Volkstrauertages am kommenden Sonntag der Kindergottesdienst erst um 2 Uhr stattfindet.

* **Evgl. Männer- und Jünglingsverein.** Zur Teilnahme an der Gefallenen-Gedenkfeier des Volkstrauertages versammelt sich der Verein um 10,45 Uhr im Gemeindehaus. Die Mitglieder werden um möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten.

* **Die Volksbühne Lünen** vermittelte uns am Mittwochabend das 5. Gastspiel des Ostfriesisch-Westfälischen Landestheaters (Intendant: Herbert Rohlich, Emden). Gegeben wurde Molnars geistvolle Anekdote „Spiel im Schloß", die in den letzten Wochen und Monaten auch im Dortmunder Stadttheater überaus erfolgreich über die Bretter ging. Die hiesige Aufführung im Schützenhof, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, hinterließ unter Herbert Rohlichs prächtigster Inszenierung einen vortrefflichen Eindruck. Jeder einzelne Mitspieler des ausgezeichneten Ensembles war bemüht, das Beste aus seiner Rolle herauszuholen, sodaß eine hübsch abgerundete Vorstellung herauskam. Das Nebenzimmergespräch zwischen Annie und Almadn im ersten Akt hätte allerdings etwas weniger manieriert sein dürfen. Das Bühnenbild und die Beleuchtung verrieten auserlesenen Geschmack, sodaß der Beifall, der dem Ensemble gezollt wurde, ein wohlverdienter war.

* **Kabarett Bunte Bühne** (Dir. Anton Bielefeld). Der Ehren- und Abschieds-Abend für das Ensemble Jos. Frank am Mittwochabend gestaltete sich bei ungewöhnlich zahlreichem Besuch zu einer wahren Familienfeier. Sämtliche Solokräfte wurden durch kostbare Blumenspenden geehrt. Nach Schluß des ausgezeichneten Programms, das verschiedene neue Nummern aufwies, wurde Herrn Direktor Josef Frank seitens der Direktion des Hauses ein prachtvoller goldener Lorbeerkranz mit Widmungsschleifen überreicht als Zeichen der Anerkennung für das überaus erfolgreiche zweimonatliche Gastspiel. In seinen Dankesworten bat Direktor Frank um Unterstützung des Hauses und versprach ein Wiederkommen im Herbst ds. Jrs. Nunmehr hat ein neues Ensemble, bestehend aus erstklassigen Solokräften, seinen Einzug gehalten und erntete bei seinem gestrigen Debüt ungeteilten Beifall. Wir kommen dieser Tage auf das neue Programm zurück.

* **Der Meistbetrag für Postanweisungen nach Frankreich** wird mit sofortiger Wirkung auf 5000 französische Franken erhöht. Ebenso sind Postanweisungen aus Frankreich nach Deutschland von jetzt an bis zum Gegenwert von 5000 französischen Franken zugelassen.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 4. März, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.

Altlünen. 2. März. (Volkstrauertag am 4. März.) Durch Beschluß des gewählten Ausschusses soll der diesjährige Volkstrauertag in der gleichen Weise erfolgen, wie in den Vorjahren. 7,30 Uhr: Kirchgang, danach Rückmarsch zum Kriegerdenkmal, wo dann die eigentliche Feier stattfinden soll.

Derne 1. März. (Goldene Hochzeit.) Am 2 März feiern die Eheleute Karl Külpmann und Frau geb. Dietrich, Derne, Körnerstraße 11, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Dortmund, 2. März. (Ueberfall.) Heute nacht kurz nach 12 Uhr kam es an der Kielstraßenecke zu einem Ueberfall. Der Buchhändler B., der dort wohnt, stand in seiner Haustür und las eine Zeitung oder einen Brief. Zwei Kerls, die das beobachtet hatten und wohl Händel suchten, kamen an, verunreinigten ihn in zynischer Weise und wurden sofort tätlich, als der Betroffene sich die Anpöbelung verbat. Polizei war leider nicht in der Nähe. Mit einem Stich in den Rücken blieb der Ueberfallene liegen. Die später alarmierte Feuerwehr brachte ihn ins Krankenhaus.

Waltrop, 1. März. (Bau eines zweiten Schiffshebewerks.) Wie vor kurzem bereits mitgeteilt, soll auf dem Gelände hinter der schwarzen Kuhle in Waltrop ein zweites Schiffshebewerk errichtet werden, da das jetzt bestehende den vermehrten Anforderungen des Schiffsverkehrs nicht gewachsen ist. Es sind bereits Bohrversuche zur Untersuchung der Bodenbe-

---



Roman von Guido Kreutzer

6 (Nachdruck verboten.)

Und — tausendfach verhängnisvoller noch — auch Christa mußte dann als Opfer fallen. Ihre überstürzte Abreise — jetzt erst das Geheimnis weniger — würde bekannt und mit dem Aktendiebstahl in Verbindung gebracht werden. Man alarmierte alle Grenzstationen, gab ihr Signalement allen Polizeipräsidien der großen Städte des Kontinents. Suchte sie durch Zeitungsartikel und Steckbriefe. Legte irgendwo Hand auf sie. Schaffte sie zurück. Folterte sie durch Verhöre. Stellte sie vor Gericht. Konfrontierte sie mit ihm. Blieb erbarmungslos, bis sie seelisch und körperlich niederbrach und ihr Verbrechen eingestand, um dann für Jahre hinter Gefängnismauern —

Absurde Ausgeburt überreizten Gehirns? Man würde im Gegenteil jedes Aufsehen streng zu vermeiden streben? Der Unterstaatssekretär Dr. Heinsius — ja, der vielleicht. Doch konnte nicht irgendeine nachgeordnete Stelle aus dienstlichem Uebereifer den Stein schon ins Rollen gebracht haben? Wußte er überhaupt, was heute im Laufe des Tages vielleicht alles schon geschehen und angeordnet war?

Vielleicht? Nein — sicher sogar!

Und was noch vor Sekunden groteske Unmöglichkeit geschienen, das war jetzt bereits zu unerschütterlicher Ueberzeugung geworden:

Sobald er den ersten Schritt in seine Wohnung tat, erklärten sie ihn für verhaftet!

Doch sie würden keine Gelegenheit dazu finden. Er kam ihnen zuvor. Er entzog sich solcher Schmach.

Scharf spähend sah er sich um.

Die Musik in den Zelten war längst verklungen. Todeinsam reckten sich Wege und Alleen. Irgendwo in der Nähe erlosch das Knattern eines Autos.

Aber da — dort drüben schmiegte sich eine leere Bank in das Blattgewirr niedriger Haselsträuche.

Henner von Traß strebte ihr entgegen. —

III.

„Nein! Um Gottes willen — nein! Tun Sie es nicht!"

Und ehe Henner von Traß noch eine abwehrende Bewegung hätte tun können, fühlte er seine Rechte, die den Lauf der Revetierpistole schon gegen die Schläfe gepreßt hielt, herabgerissen.

Die Waffe entglitt seiner Hand und schlug zu Boden.

Jäh von der Schwelle zwischen Tod und Leben zurückgerissen, starrte er wie betäubt die Frau an, die, gleichsam aus der Nacht geboren, plötzlich vor ihm stand — so dicht vor ihm stand, daß er den aufpeitschenden Duft irgendeines schweren exotischen Parfüms spürte.

In dieser Stunde vor Tau und Tag vermochte er nur die Umrisse ihrer Gestalt zu erkennen. Das Gesicht nicht. Das blieb im dämmerig Ungewissen. Ein blaß konturierter Schimmer, aus dem ihm das Irisieren großer dunkler Augen entgegenflimmerte.

Er war aufgesprungen.

Für den Bruchteil von Sekunden verlor er die Beherrschung.

Ein Fluch drängte sich über seine Lippen.

Deuwel nochmal, woher —"

„Um Christi willen — was wollten Sie tun?"

„Ich muß dich ersuchen —"

„Ob — nicht! Bitte, nicht!"

Das war nicht die Stimme irgendeiner obdachlosen Straßendirne, die raubwitternd durch das Dunkel des Tiergartens strich — das war die Stimme einer Dame. Taumelnd in der sinnlosen Erregung des Augenblicks, flatternd wie ein gefangener Vogel im Netz, flehend wie eine inbrünstige Beschwörungsformel.

Eng hatte die Fremde das kostbare Chinchilla-Cape um sich gezogen. Zwischen dem halb auseinanderklaffenden Kragen blühte das schneeige Weiß nackter Schultern.

„Ein Zufall, daß ich zu solcher Stunde diese Wege passiere. Aber vor wenigen Minuten erlitt mein Auto unterwegs auf der Rückfahrt vom Theater Reifenschaden. Dort drüben liegt es. Ich aber wollte die letzte Strecke zu Fuß gehen. Um diese Zeit begegnet man ja sonst keinem Menschen mehr."

Sie rang nach Atem.

„Ganz schnell laufe ich. Im Rauschen der Bäume haben Sie mich gar nicht gehört. Mit einmal schaute ich achtlos zur Seite und sehe, wie Sie auf der Bank sitzen — den Kopf hintenüber gelehnt, die Augen geschlossen — und heben den Revolver gegen die Schläfe und — und —"

Alles andere ertrank in lautlosem Aufschluchzen.

Henner von Traß konnte den fassungslosen Augen von drüben plötzlich nicht mehr begegnen. Sein zorniges Aufbegehren zerstob.

Ueberhaupt — was noch bis vor zwei Sekunden Tragödie und Todeswille gewesen, das hatten Erziehung, Selbstdisziplin und seit dem Kadettenkorps eingehämmerte Korrektheit jetzt fortgefegt.

Später natürlich, wenn man erst wieder allein sein würde —

Doch für den Augenblick — eine Dame, die vor einem stand, während man hier wie ein infamer Schlappschen —

Jaches Rot der Scham schlug ihm ins Gesicht. Er murmelte: „Verzeihung, aber ich —"

„Kommen Sie!"

„Kommen? Wohin denn kommen?"

„Zu mir."

Seine Augen wurden groß.

„Ich soll zu Ihnen — Verzeihung, gnädige Frau, aber ich soll —"

„Dort drüben wohne ich. Am Kronprinzenufer. Gleich hinter den Zelten. Nur ein paar Minuten von hier."

„Und da soll ich jetzt tief in der Nacht —"

Noch immer taumelte ihre Stimme haltlos. Noch immer jagte Schauer um Schauer durch ihre Glieder.

„Sprechen muß ich mit Ihnen. Begreifen Sie denn nicht, daß ich jetzt mit Ihnen sprechen muß? Deshalb werden Sie mich in meine Wohnung begleiten."

Noch einmal brauste er auf:

„Mit welchem Recht, gnädige Frau, drängen Sie sich in meine persönlichen Angelegenheiten? Ich bin kein unmündiger dummer Junge mehr! Ich allein habe —"

Sie flehte ganz still und fast demütig:

„Bitte, kommen Sie doch endlich! Ich bin müde und abgespannt und friere so. Diese feuchten Herbstnächte sind Gift für mich. Man darf doch eine Dame nicht ohne Not solchen Situationen aussetzen."

Doch als er darauf schwieg, sprang verzweifelte Energie in ihren Augen auf.

„Wenn Sie sich weigern, mir zu folgen, dann weiche ich nicht von Ihrer Seite, sondern bleibe solange bei Ihnen, bis es Tag wird und Menschen kommen und ich eine Sipo finde, der Sie —"

Da gab er seinen Widerstand auf.

Diese Frau in Ihrer rücksichtslos entschlossenen Hysterie wäre fähig gewesen, die unmöglichsten Komplikationen zu schaffen und ihm jede Freiheit späteren Handelns zu nehmen, wenn er ihr jetzt nicht zu Willen war.

Er neigte den Kopf.

„Also da Sie es durchaus wünschen, gnädige Frau —"

Sie hatte sich schon in Bewegung gesetzt. Sie ging rasch, als fürchte sie, daß seine Nachgiebigkeit ihn wieder reuen könne. Er blieb an ihrer linken Seite.

Nun sprachen sie kein Wort mehr. Verließen stumm den Park, kreuzten die Straße an den Zelten, durchquerten eine kleine Nebengasse und verhielten endlich vor einem alten, vornehmen Hause.

Ein selbsttätiger Lift, der lautlos zum ersten Stockwerk glitt. Ein Salon im Geschmack des zur Neige gehenden Empire. Chippendale-Möbel, die dem anschließenden Wohnzimmer einen Hauch heimeliger Geborgenheit gaben. Endlich ein kostbares Boudoir in Silber und Rosenholz mit viel Teppichen, Kissen, Fellen, Bildern, Photos, kostbaren Bric-a-bracs.

Auf ein Klingelzeichen erschien das Hausmädchen, das seine Herrin offenbar erwartet hatte.

„Nehmen Sie meine Cape und die Ueberschuhe des Herrn, Anna. Und bringen Sie Mokka, Likör und Zigaretten."

Sie machte gar keinen Versuch, ihm und sich durch banale Phrasen über die Fatalität dieser ersten Minuten des Alleinseins und die Zwischenzeit, bis das Befohlene serviert wurde, hinwegzuhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

schaffenheit vorgenommen worden. Sollte das Projekt Wirklichkeit werden, so dürfte infolge der notwendig werdenden Tiefbauarbeiten eine Menge Erwerbsloser wieder in Brot und Arbeit kommen.

❖ **Werne a. d. Lippe,** 1. März. (Raffinierter Motorraddiebstahl.) Einem Kaufmann aus Hamm, welcher in der Bültstraße 2 sein Motorrad abgesetzt hatte, wurde dasselbe in dem Augenblicke gestohlen, als er dort in einer bekannten Familie Kaffee trank. Sofortige polizeiliche Recherchen stellten fest, daß als Dieb der Sohn eines Gastwirts aus Horst-Emscher infrage kommt, der hier plötzlich seine Lehrstelle verlassen hat und verschwunden ist.

❖ **Selm.** 1. März. (Sonderbarer Autounfall.) Auf der Kreisstraße Lüdinghausen—Selm wurde gestern früh ein Personenkraftwagen auf der Seite liegend im schwerbeschädigten Zustande aufgefunden. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß das Auto dem Pianofabrikanten Hohrath-Dortmund gehörte. Vom Chauffeur noch von den Insassen war nichts zu sehen. Der Wagen wurde abgeschleppt und dürfte wohl das Opfer einer Schwarzfahrt gewesen sein.

❖ **Lüdinghausen,** 1. März. (Erwischter Fahrradmarder.) Bei einem hiesigen Landwirt hat der Schlosser Willi Friedrich aus Bochum ein fast neues Fahrrad für 40 M an. Der Handel wurde solange hingezogen, bis der benachbarte Oberlandjäger hinzukam. Nachdem er die Personalien festgestellt und bei der Polizei in Bochum Rückfrage gehalten, ergab sich, daß Friedrich das Fahrrad am gleichen Vormittag vor dem Hauptpostamt in Bochum gestohlen hatte. Mit der Verhaftung des Diebes dürfte ein gewerbsmäßiger Fahrradmarder hinter Schloß und Riegel gekommen sein.

Westfalen und Rheinland.

Soest, 29. Febr. (Ein 56jähriger Knecht ermordet.) Am Samstagabend wurde der beim Gutsbesitzer Hunsbieck in dem benachbarten Elfen bedienstete 56jährige Knecht Wilhelm Heitkamp, ein ordentlicher und fleißiger Mann, vermißt. Erst am Dienstag gelang es, seine Leiche aus der Steinkuhle zu bergen. Die Füße waren ihm mit Bandketten gefesselt, um den Hals hatte er eine Schlinge mit einem Stein, und eine zweite Schlinge läßt vermuten, daß noch ein Stein an seinem Körper befestigt worden ist. Man nimmt an, daß er erdrosselt und seine Leiche dann in den Teich geworfen wurde. Man hat übrigens festgestellt, daß sein Sparkassenguthaben bereits am Donnerstag von der hiesigen Sparkasse abgehoben worden war.

Münster, 28. Febr. (Von einem Auto angefahren und getötet.) Am Montag gegen 18 Uhr wollte der Elektrotechniker Breede unweit der Haltestelle St. Mauritz die als Menschenfalle bekannte Chaussee nach Telgte überschreiten, wurde dabei jedoch von einem in schneller Fahrt herankommenden Auto, das er nicht bemerkt hatte, angefahren. Bei dem Anprall erhielt er eine so gefährliche Kopfwunde, daß er innerhalb weniger Minuten verblutete. Das städtische Krankenauto brachte die Leiche des 27-jährigen Mannes zur Leichenhalle des Franziskushospitals.

Bielefeld, 1. März. (Hinter ein Auto gehängt und getötet.) Auf der Straße in Heesten hatte sich der sechsjährige Sohn Mischer hinter den Transportkraftwagen einer Möbelfabrik gehängt. Als der Kraftwagen an einer Kreuzung eine kurze Strecke zurückfahren mußte, kam der Junge unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Horst, 29. Febr. (Eigenartiger Unglücksfall.) Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Devenstraße. Ein achtjähriges Mädel befand sich mit mehreren Gespielinnen auf der Straße. Ein vorübergehender Passant steckte sich eine Zigarre an und warf das Streichholz achtlos zur Seite. Dieses verfing sich jedoch in den Maschen des Häckelkleides des Kindes, sodaß dieses bald darauf in Flammen stand. Das Kind lief laut schreiend die Straße entlang, wobei das Feuer immer mehr brannte. Von vorübergehenden Passanten wurde das Feuer erstickt. Die Brandwunden des Kindes waren jedoch so schwer, daß es sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Recklinghausen, 1. März. (Neue Schachtanlage.) Die Gewerkschaft König-Ludwig in Recklinghausen hat den Bau einer neuen Doppel-Schachtanlage auf Recklinghäuser Boden beschlossen. Mit dem Abteufen soll im Mai dieses Jahres begonnen werden. Die Bauzeit dürfte voraussichtlich vier bis fünf Jahre betragen. Durch die neue Schachtanlage soll das große Grubenfeld Henrichenburg aufgeschlossen werden, dessen Kohlenvorkommen auf mehrere Hundert Jahre geschätzt wird. Im Anschluß an die Anlage werden auch Wohnungen neu erstehen. In diesem Sommer werden bereits 100 Wohnungen erbaut. In den nächsten Jahren folgen die weiteren.

Aus aller Welt.

Oldenburg, 28. Febr. (Gräßlicher Tod einer 91jährigen.) In dem Hause Nadorster Straße 18 wurde eine der ältesten Bewohnerinnen der Stadt verkohlt in ihrem Bett aufgefunden. Bett und Bettzeug wiesen ebenfalls starke Einwirkungen eines Brandes auf. Man nimmt an, daß die Greisin sich nachts mit einer brennenden Kerze zur Toilette begeben wollte und dann gestürzt ist, wodurch Bettzeug und Kleider Feuer fingen. Wegen ihrer Gebrechlichkeit konnte die alte Frau weder Hilfe herbeirufen noch sich selbst helfen.

❖

Eigenartiger Unfall.

München, 29. Febr. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern nachmittag im hiesigen Milchladebahnhof der Eisenbahn. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache stürzte der Lokomotivführer von seiner in Bewegung befindlichen elektrischen Lokomotive und erlitt einen Schädelbruch, so daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Die führerlose Maschine fuhr mit 30 Kilometer Geschwindigkeit durch den Schuppen und über eine Schiebebühne hinweg, durchstieß eine Mauer und landete in der Reinigungshalle, wo zwei Mann nicht unerheblich verletzt wurden.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 3. März 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,40—16,00 Elberfeld: Arthur Wurbs: Funktechnik.
16,00—18,30 Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Achte Sinfonie von Gustav Mahler für 2 gemischte Chöre, Knabenchor, Soli und großes Orchester. 1. Teil: Hymnus: „Veni Creator spiritus"; 2. Teil: Schlußszene aus „Goethes Faust", 2. Teil. Musikalische Leitung: Dr. Heinz Unger. Solisten: Lotte Leonard; Anna-Marie Lenzberg; Julia Lotte Stern; Elma von Harnal; Orest Rusnak; Hermann Schey; Albert Fischer. Chöre: Berliner Cäcilienchor; Clara Krause'scher Frauenchor; Neuer Berliner Frauenchor; Antonie Stern'scher Frauenchor; Berliner Lehrer-Gesangverein; Knabenchor der 12. Realschule (Dir. H. G. Rohrbach.) Das auf 130 Musiker verstärkte Philharmonische Orchester. 1000 Mitwirkende. Konzertflügel: Bechstein.
18,35—19.00 Münster: Prof. Hase: Einführung in die englische Sprache.
19.15—19.45 Düsseldorf: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Karl Lehmann: Der soziale Gedanke in der Literatur (2).
19.45—20,10 Köln: Dr. Friedr. Wallisch: Die neue Türkei. Erwachender Orient.
20,15 Köln: Lustiger Abend u. a. Erstaufführung: „Der Rhein, der Wein und die Mägdelein". Singspiel in zwei Bildern. Text von Hermann Klink. Musik von Emil Valm. Für den Rundfunk bearbeitet von Fritz Neumann. Musikalische Leitung: Eysoldt. Spielleitung Neumann.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gottesdienstordnung.
Sonntag, 4. März. (Reminiszere.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

9,30 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors, Pfarrer Rosenkranz; 6 Uhr Abendgottesdienst, Pfr. Tiemann; 2 Uhr Kindergottesdienst. Sonntag und Donnerstag 2 Uhr Kirchentaufen. Pfr. Rosenkranz. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde in Wethmar. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Viktoriaschule. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier für die Frauenhülfe Stadtbezirk (unter Mitwirkung des Frauenchores), Pfr. Rosenkranz.

Evgl. Frauenhülfe Stadtbezirk. Freitag 8 Uhr Abendmahlsfeier.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr Singen.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Donnerstag 8 Uhr.

Kirchenchor. Montag 8 Uhr.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Knaben-B.-K. Dienstag 8,30 Uhr vorm. Abmarsch vom Gemeindehause zum Speerkampf. Mittwoch 5,30 Uhr Versammlung.

Jungneulandkreis: Montag 4 Uhr.

❖

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 6 Uhr Passionsandacht.

Jungmännerverein. Sonntag 2 Uhr Monatsversammlung.

Ostpreußischer Gebetsverein. Sonntag 4 Uhr.

Evgl. Missionsverein. Sonntag 6 Uhr.

Jungmädchenverein. Sonntag 8 Uhr.

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Volkstrauer-Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 7,30 Uhr Passionsandacht, Pfr. Werner.

Frauenverein. Mittwoch, den 7. März, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Horstmar. Donnerstag nachm. 3 Uhr, Versammlung in Beckinghausen.

❖

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße

9.30 Uhr Gottesdienst, Prediger Possekel. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst. 7,30 Uhr Lichtbildervortrag. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Geschäftliches.

Winterstürme wichen dem Wonnemond.

Schon neigt sich der Winter seinem Ende zu. Sonne und Wärme, Licht und Farbe beginnen wiederzukehren. Auch der Mensch sieht dem Wiederaufleben der Natur mit erneutem Lebensgefühl entgegen, für ihn beginnt ebenfalls ein neuer Lebensabschnitt. Da will sich auch sein äußerer Mensch erneuern und auf den lebhafteren, helleren, farbigen Anruf der Natur mit gleichen Tönen Antwort geben. Daher die Sorge um die Kleidung im Frühjahr und Sommer, den neuen Anzug und alles, was dazu gehört. Es trifft sich gut, daß die Schneiderinnung unserer Stadt in diesen Tagen ihr Können und ihre neuen Muster und Stoffe in Erinnerung bringt. Denn zu den Meistern des alten Schneiderhandwerkes wird jeder seine Zuflucht nehmen, der nicht nur in gefälligen Farben und guten Stoffen, sondern auch in solchen Anzügen einhergehen will, die in allen Einzelheiten seinem Maß und Wuchs angepaßt und deswegen von langer Haltbarkeit und preiswert sind.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 1. März 1928.

Das von Skandinavien nach Polen reichende Hochdruckgebiet beherrscht in unveränderter Stärke fortgesetzt die Witterung Mitteleuropas, während sich das westliche Tiefdruckgebiet weiter über Großbritannien und Frankreich ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh im äußersten Westen bei 2 bis 8 Grad Wärme bewölkt, sonst bei 1 bis 6 Grad Frost heiter. Der Kahle Asten meldet frischen Südostwind, bewölkten Himmel und 3 Grad Frost.

Aussichten bis Samstag: Wolkig, zeitweise leichte Regenfälle und mild.

Volkstrauertag

Sonntag, den 4. März 1928 (Reminiscere)

Die Ortsgruppe Lünen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ruft die Bevölkerung Lünens zu einer einmütigen

KUNDGEBUNG auf.

I. Gottesdienst in allen Kirchen im Zeichen des Volkstrauertages.
II. **12 Uhr Gedächtnisfeier** am Kriegerdenkmal unter Mitwirkung der Kapelle Demkosky und des Sängergaues.

1. Trauermarsch . . . . . H. Silwedel
2. Dankesschuld . . . . . Walter Flex
3. Den Gefallenen . . . . . Wohlgemut
4. Gedächtnisrede und Kranzniederlegung: Herr Pfarrer Rosenkranz.
5. Dir möcht ich diese Lieder weih'n . . . . Kreutzer
6. Requiem . . . . . Jommelli
7. Ich hatt' einen Kameraden

III. 1 bis 1.15 Uhr feierliches Läuten aller Glocken.

Abmarsch der teilnehmenden Vereine um 11.30 Uhr vom Bahnhof Süd.
Die Bevölkerung der Stadt wird gebeten, halbmast zu flaggen.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Samstag, den 3. März, abends 20–22¾ Uhr. Preise 2
Schinderhannes
Burgwaltheater
Samstag, den 3. März, abends 20–23 Uhr. Operettenpr.
Die Faschingsfee

Ordentliches, tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen für sofort gesucht.
Frau Wilhelm Coers, Parkstraße 5 1380

Lehrmädchen
für Metzgerei
auf sofort gesucht
Näh. i. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Jüngeres 1375
Morgenmädchen
zum 15. März gesucht.
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Moderne
Kinderwagen
Brennabor und Phönix.
Größtes Spezial-Geschäft
Ernst Kirchbrüoher
Bäckerstraße 21.

Teppiche — Läufer
ohne Anzahlung
in 10 Monatsraten liefert
Teppichhaus Agay & Glück
Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie sofort! 216

Central-Theater
Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351

Samstag, Sonntag, Montag
Das Programm der einzig dastehenden Riesen-Sensationen.
Ein Höchstmaß an Spannung und Tollkühnheit ist
Douglas Fairbanks
größter und bester Film:
Das Zeichen des Zorro
Der Film des Sieges der Gerechtigkeit
6 Akte abenteuerlicher Romantik. Glutvolle Anmut spanischer Frauen und tollkühne Abenteuer spanischer Granden.
Regie: Fred Niblo, der erfolgreiche Regisseur des berühmten „Ben Hur"-Films.
Dieser fabelhafte Douglas Fairbanks-Film steht im Zusammenhang mit dem letzthin gezeigten
„Der Mann mit der Peitsche".
2.
Uraufführung für Rheinland u. Westfalen:
Der Held von Sonora
Ein grandioser Wild-West-Schlager aus den weiten Prärien und Bergen von Arizona in 6 Akten. — Kay Menard, Amerikas verwegener Reiter spielt die Hauptrolle.
3.
Frisch rasiert ist halb gewonnen
2 Akte tosenden Gelächters

Palast-Lichtspiele
Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351

Ab Freitag bis einschl. Dienstag
Ein seltenes Film-Ereignis.
Paul Wegener
Deutschlands genialster Schauspieler in dem gewaltigen Film



Ramper
Der Mann vom Nordpol
15 Jahre am Nordpol verschollen
7 Akte voll packender Darstellungskraft und wuchtiger Szenerien. In den übrigen Hauptrollen: Mary Johnson, Kurt Gerron. — Ein neuer Beweis von der Qualität deutscher Filmkunst. —
2.
Jackie Coogan
der beliebte junge Weltstar in seiner neuesten Rolle
Alles für die Firma
Das große Gelächter der Welt. 6 Akte unter Lachen und Weinen. — Jackie als Amor. — Jackie als Familienvater. — Jackie, der kleine Kuppler.
3. Die neueste Ufa-Woche.

Maßarbeit ist doch das Beste

Warum?

Maßarbeit garantiert beste Paßform und wirkt deshalb stets persönlich und vornehm.
Maßarbeit gestattet die Befriedigung aller Sonderwünsche.
Maßarbeit verwendet nur beste Stoffe u. Zutaten.
Maßarbeit ist Qualitätsarbeit und daher unbedingt preiswert.

1334

Schneider-Zwangs-Innung Lünen — Derne.

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt
„Blitz"
Lange Straße 67

Am Samstag, den 3. ds. Mts. vormittags 11 Uhr werde ich hier, Amtsgericht, Zimmer 1, folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Warenschrank u. Ölbehälter, 3 Schweine und mehrere Möbelstücke.
Lünen, den 2. März 1928.
Schulz, Gerichtsvollz.-Kr. A.

Wir suchen für unsere 1379
Konserven-Fabriken
alte, leistungsfäh. Unternehmen, an allen noch freien Plätzen
bestens eingeführte Vertreter
Es kommen nur Mitarbeiter in Frage, die wirklich Umsätze erzielen. — Angebote mit nur ersten Referenzen unter DO 3309 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund.

Eisu- Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Kostenanschlags-Formulare
zu haben in
Bongers' Buchhandlung, Lünen

Billig! **Kartoffeln** Billig!

Ia. weiße Speisekartoffeln	Zentner Mark	4.20
Ia. Triumpf goldgelb		5.00
Ia. Industrie goldgelb		5.30
Ia. Odenwälder Saat		5.50

Für Wiederverkäufer billiger.
Christian Moogk, Lünen-Süd
Jägerstraße 29, Telefon 509. 1376

verpackt, vom Unfalldepot in Ihrem Namen zurückerstattet worden. Da ich vermögend bin, und mich freue, ein darin aufgehobenes wertvolles Dokument wieder zu bekommen, bitte ich Sie herzlich, eine Belohnung anzunehmen."

Eine Banknote glitt auf den Tisch: es war der Tausendmarkschein!

Zittmann schluckte. Wenn er das Geld ablehnte, schloß er eine Hölle vor sich auf, Erklärungen, Geständnisse, die Strafe. Er nahm es. Er lief an Groot vorüber aus dem Haus und zum verunglückten Emser in der Klinik.

„Gib das Deiner Braut! Sag ihr, es käme vom Himmel", schrie er.

Die Königin der Geschirrwäscherinnen.

Skizze nach einer wahren Begebenheit
von G. W. Beyer.

Estella Myers stand hinter ihrem Spültisch und wusch Geschirr. Zehn, hundert, tausend Teller gingen täglich durch ihre Hände. Tag aus, Tag ein mußte sie immer die gleichen mechanischen Handgriffe tun; es war auf die Dauer zum Davonlaufen! Estella, ein strebsames Mädchen, wollte es in ihrem Leben noch einmal weiter bringen als bis zur ersten Geschirrwäscherin des „quick-lunch-rooms" an der Ecke der 114. und 447. Straße.

Da behaupteten so viele Leute, daß Amerika das Paradies der Frauen sei und jedes Mädchen hier sein Glück machen könnte. Estella hatte jedoch recht traurige Erfahrungen mit diesem gepriesenen Glück gemacht. Sie war von einem Filmatelier zum anderen gelaufen, aber den Star hatte kein Regisseur in ihr entdecken wollen. Für einige Tage durfte sie bei einer Revue in der Ecke der Bühne sich an die Reihe der Girls anschließen und abwechselnd mit den Beinen schlenkern, eine Tätigkeit, die, von zwanzig jungen Damen ausgeübt, bei den biederen Zuschauern viertelstundenlange Begeisterung auslöste. Aber dieses Scheinglück währte nicht lange, denn die arme Estella mußte mit Schaudern feststellen, daß der ältliche Revueleiter ein mehr als väterlich wohlwollendes Interesse an ihr nahm, und so kehrte sie bald angewidert zu ihrem Spültisch zurück.

Da teilte ihr eines Tages der Küchenchef mit, daß in nächster Zeit bei einem Wettbewerb die Königin der westamerikanischen Geschirrwäscherinnen ermittelt werden sollte. Estella wußte, daß sie in ihrem Spülberuf Außerordentliches leisten konnte, beteiligte sich am Ausschreiben und — gewann den ersten Preis, weil sie in einer Stunde zehn Teller mehr als ihre stärkste Konkurrentin gespült und nicht einen dabei zerschlagen hatte.

Die neue Königin schwamm in eitel Glück und Wonne; sie trug eine schöne Blechkrone; ein wunderbarer Modellmantel aus Hermelin (am Tage darauf kaufte ihn die Bockwurstmagnatin Mrs. Goulds) zierte ihre Schultern, viele Zeitungen brachten ihr Bild, und auf der First Nationalbank wurde für sie ein Konto mit einer Stammeinlage in Höhe von zehntausend Dollars eröffnet. Der Chef zahlte ihr den dreifachen Lohn, hängte draußen vor seine Wirtschaft ein Riesenschild „Hier essen Sie von einem Teller, den die Königin der Geschirrwäscherinnen gespült hat", und die Gäste standen Schlange, um eines solchen Glückes teilhaftig zu werden.

So hätte Estella alle Ursache gehabt, auch weiterhin zufrieden zu sein. Aber wie die meisten anderen Menschen, verscherzte sich Estella Myers selbst ihr Glück. Auf der Höhe ihres Ruhmes kam sie nämlich auf den unseligen Einfall, einen Prinzgemahl zu suchen, um mit ihm ihre Blechkrone, ihr Bankkonto und ihr Glück zu teilen. Das Schicksal meinte es zwar noch gut mit der armen Königin und stellte ihren Heiratswünschen ein plötzliches Hindernis in den Weg. Estella nämlich, die bisher nur selten einen Blick durch die Klappe vor ihrem Spültisch in den Speiseraum geworfen hatte, sich aber jetzt für viele Gäste interessierte, mußte zu ihrem Erstaunen feststellen, daß sie einen großen Widerwillen gegen alle die essenden, schmatzenden Männer empfand, deren wichtigster Lebenszweck das Verzehren blutiger Beefsteaks zu sein schien. Einen derartigen Menschen konnte sie nicht heiraten!

Da machte sie eines Tages im Kino die Bekanntschaft eines blonden Jungen, und ihr Herz sagte ihr: „Das ist der Richtige! Dem liegt sicher nichts am Essen, denn sonst würde er nicht so zarte, tiefempfundene Bemerkungen zu den Bildern des gefühlvollen Films machen!" Sie nahm die Begleitung des jungen Mannes an und ging sogar mit ihm in ein Restaurant, um dort unter Palmen und beim Klang einer Zigeunerkapelle eine Portion Eis zu schlürfen. Doch aus dem Eis wurde zu ihrem Entsetzen ein reichliches Abendessen mit blutigem Beefsteak, und so ließ Estella ihren falschen Kavalier enttäuscht im Stich. Alle Männer waren doch gleich: Sie sprachen von Liebe und dachten dabei vornehmlich ans Essen!

Doch eines Tages las Estella in der Zeitung von einem Hungerkünstler, der vierzig Tage lang ohne jede Nahrung auskommen wollte. Eingehend wurde geschildert, wie dieser seltene Mann auch außerhalb seiner Hungerperiode nur von ganz wenigen leichten Speisen lebte und sich das Essen beinahe abgewöhnt hätte. Da schoß es Estella Myers durch den Kopf: „Diesen oder keinen!"

Sie benutzte den nächsten freien Tag, um diesen Wundermenschen in seinem Glaskasten zu bewundern; der Mann gefiel ihr in seiner interessanten Magerkeit ausgezeichnet, und sie bekannte ihm in einem Augenblick, als niemand sich um den Glaskasten drängte, ununwunden ihre Heiratswünsche. Estella zählte dem Hungerkünstler ihre sämtlichen Vorzüge auf und gestand auch den Besitz des Bankkontos ein. Der dürre Held erklärte, daß letzterer Umstand gerade kein Heiratshindernis bilden würde, und versprach, sich die Schicksalsfrage zu überlegen.

Estella strahlte, als sie am anderen Tage die Zusage ihres Auserwählten erhielt. Der Hungerkünstler verlangte nun von seiner Braut volles Vertrauen und, als sie ihm dies selig zusicherte, entwickelte er ihr seinen Plan, sich mit Hilfe ihrer zehntausend Dollars von seinem Manager unabhängig zu machen und allein den Verdienst seiner Hungerkuren einzustreichen. Die Hochzeit dachte sich der klapperdürre Adonis als ein ganz besonderes, selbst für Amerika neues Ereignis: Die Trauung sollte nämlich noch während der Hungerperiode stattfinden; Pfarrer und Braut würden sich vor dem Glaskasten aufstellen, und das junge Paar sollte durch die Wand hindurch getraut werden. Natürlich würde man fünffache Eintrittspreise nehmen und ein Riesengeschäft machen. Estella war mit allem einverstanden und legte ihr unterschriebenes Scheckbuch vertrauensvoll in die Hände ihres Ideals.

Am festgesetzten Tage drängten sich die Leute, um der ungewöhnlichen Zeremonie beizuwohnen. Alles war bereit; nur die Braut fehlte. Man suchte sie schließlich in allen Ecken und fand sie endlich in ihrem Wirtshaus weinend hinter dem Spültisch. Auf die erstaunte Frage, warum sie nicht zu ihrer eigenen Hochzeit komme, antwortete sie mit tränenerstickter Stimme: „Ich kann ihn nicht heiraten! Ich hatte geglaubt, endlich den Richtigen gefunden zu haben, der nichts aufs Essen gibt; heute morgen mußte ich aber sehen, wie man ihm unter dem Fußboden ein blutiges Beefsteak in seinen Glaskasten schob! Ich kann ihn nicht heiraten!"

Das enttäuschte Publikum schlug dem „Hungerkünstler" den Glaskasten und die Zähne ein, zertrümmerte die Stühle im Saal und stürmte die Kasse. Die zehntausend Dollars genügten eben, den Schaden zu ersetzen. Estella Myers aber steht wieder Tag ein, Tag aus hinter ihrem Spültisch und verachtet die Männer.



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Die letzte Zigarre.

Skizze von Hannes M. Walter-Orb.

Gedeckt stand die fünfte Kompagnie im Hohlweg. Am Mittag hatte sie gestürmt und war abgeschlagen das erste Mal seit Monaten. Die neue „Welle" war da. In ihren Reihen stürmte auch die siebente Kompagnie mit. Noch ein Fanal aus Feuer, Blut und Tod; dann stand man wieder mit zitternder Flanke im Engpaß. Davor aber breitete sich das weiße Linnen des Schnees um Sterbende und Tote, färbte sich rot in vielen Tröpfchen und Lachen von Blut. Stöhnen bebte auf und geisterte weh herüber, bis die Nacht blaudunkle Schleier über das Leichentuch des Schlachtfeldes hängte. Aber das Dunkel war friedlos, voll grauer und zerrissener Furcht. Leben schrie seine verzweifelte Qual in rasendem Schmerz hinaus, Herzen vergaßen das Klopfen, wurden still, verlöschten. Lauter hämmerten die Maschinengewehre, bläfften Gewehrläufe, bellten wie viele Hunde die Feldgeschütze! Auf heulenden Granaten ritt der fliegende Tod, krachte mit höllischem Gebrüll und fraß johlend schwarze Wunden in die schneeweiße Haut der Mutter Erde. Die Feuer der Einschläge setzten sich wie tausend Totenlampen in die Nacht.

Nicht mehr planlos, wie in den ersten Wochen, streute der Rumäne seinen Geschoßhagel im Gelände umher. Die Stellungen, aus denen der Feind jetzt geworfen ward, hatten ein anderes Gesicht als früher. Sie waren für den Krieg gebaut. Deutlich sah und spürte man das Wirken kriegsgewohnter Instrukteure aus Frankreich und Rußland. Die brachten nun Ordnung in die kopflose rumänische Armee.

Immer noch duckte sich die fünfte Kompagnie in den Hohlweg. Todesmüdigkeit lähmte alle Muskeln, Hunger durchwühlte die Eingeweide wie eine knurrende Bestie, vor Frost klirrten die Glieder in ihren Gelenken. Müde Rücken lehnten den schwer und schwerer werden Tornister stützend auf die Steilwand der Schneewehe. Flüstern wisperte in der Mannschaft, Parolen gingen um; man wußte und raunte, es stand nicht gut vorn. — Die deutschen Schützen lagen in Linie dicht vor der feindlichen Stellung. Liegend boten ihre graudunklen Körper auf dem Weiß des Schnees gute Ziele, selbst im Dämmerlicht der Dezembernacht. Wieder Stürmen! Aber das höllische Feuer brachte auch diesen Sturm zum Stillstand, schmiß die einstige Garde wieder zurück hinter das Bollwerk des Engpasses. Rückzug? — Unmöglich! Im Hohlwege flüsterten sie: „Wir müssen noch einmal hinein in die Hölle! Wir müssen die dünnen Linien dort vorantragen an den Feind!"

Wir müssen — ach, müssen! Wenn der hungrige Magen wie ein reißendes Tier im Leib liegt, wenn die Finger Eiszapfen sind aus gefrorenem Blut, wenn die Beine beim Laufen in den Hüften knarren wie eingerostete Scharniere; wer hat es je erlebt und gefühlt in eisiger Hoffnungslosigkeit, mit brennendem Herzen, auf verlorenem Posten! Und doch! Pflicht nagt in der Brust, mahnte eisern und stetig: Kameraden in Not! Hilf ihnen da vorn aus der Hölle! Die Augenlider flackerten vor Müdigkeit. Bangigkeit bangte fragend: Krallt sich dann nicht auch Dir heut' nacht noch die Knochenhand um die Kehle? Dann fiel unwirklich und seltsam ein Traum zwischen die Reihen. Da und dort der lichte Traum von Mutter und Schwester, von Braut und Weib, und ein Kind reckte von fern rosige Händchen in den Hohlweg — — — Dunkel raunte befreiungssuchendes Ermatten: „Heut' ist ja doch alles vergebens. Muß das sein?"

All diese Bilder erfüllten in wirrer Folge die Luft des Hohlwegs. Nicht nur diese! Wär's hell gewesen, hätte ein Scheinwerfer die kleine Schar ins Licht gezerrt, hätte man auch andere Gesichter geschaut, zum Aeußersten bereit. — Ein wenig zur Seite stand der Leutnant. Knapp umschloß die Uniform die schlanke Figur seines Körpers. Unter dem Stahlhelm dämmerte ein ehernes Gesicht, das in seiner kalten Unbewegtheit an einen Centurio cäsarischer Legionen gemahnte. Bei dem Leutnant stand sein Bursche, ein bärtiger Landsturmmann, nahe den Fünfzig. Der junge Offizier wartete ungeduldig auf Befehle, der Alte dachte bang an daheim. Er war wie ein Fremder im Kreis dieser andern. In dieser einen Nacht, hoffnungslos wie die am Oelberg. Alles ist so fern und doch wieder so nah. Was für ein Laut war das? Drang's nicht wie Stöhnen aus gepreßter Kehle: „Herr, wenn es möglich, laß' diesen Kelch ..."

Dann kam endlich Befehl: „Bataillon rückwärts sammeln im Grund. Sturm abgebrochen." Die Kompagnie formierte sich schweigend. Stiller Rückzug war des langen Tages kurzes Ende. Schwer und müde wurde der Marsch wie ein leises, trauriges Lied ... Das Bataillon war endlich gesammelt; der Leutnant stürzte hinüber zu der siebenten Kompagnie. Das galt einer alten Liebe — seit Kriegsausbruch gehörte er ununterbrochen zu ihr. Erst vor einer Woche war er in die Fünfte versetzt worden, aber sein Herz blieb bei den alten Kameraden und seinem besten, dem blonden Hayden. Als Kriegsfreiwillige waren die Beiden zusammen ausgebildet, hatten Schulter an Schulter den ersten Kugelregen durchstürmt, wurden im gleichen Kursus zu Offiziersaspiranten ernannt. Dann kamen gemeinsame Gefahren; sie kämpften auf denselben Schlachtfeldern, wurden zu-

Verantwortlich: Ehrist. Bömmler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bonaers.

gleich ausgezeichnet und befiedert. Es war ein Ideal männlicher Kameradschaft und Freundschaft, was sich in diesen beiden Jungen verkörperte. Miteinander teilten sie ihr letztes Brot, den letzten Tabak und redlich auch das einzige Bett, wenn's nat tat. Sie hatten sich immer die Treue gehalten; jeder wußte, was er am andern hatte. Noch heute morgen waren sie einander nahe gekommen. Aber nur kurze Zeit hatten sich die Freunde sprechen können. Schließlich fragte Hayden: „Hast Du nichts zu rauchen?" Er war ein leidenschaftlicher Raucher, und das geliebte Kraut fehlte ihm schon seit zwei Tagen. Der andere griff in die Tasche, zog eine Zigarre hervor: „Es ist die letzte, aber Dir gebe ich sie gern."

„Ist das die ganze Siebente?" fragte der Leutnant der fünften Kompagnie einen alten Unteroffizier, in dessen ernstem Gesicht noch immer ein Feuerschein aus der grauenvollen Hölle dieses Abends geisterte. Der Mann schien die Frage nicht zu hören. Er hob nicht einmal seinen Blick von den Händen, die sich auf die Gewehrmündung stützten. Hinter den schmalen Lippen des Leutnants formten sich noch einmal fragende Worte, quollen tonlos hervor und rollten schwarzen Kugeln gleich zum Ohr des Unteroffiziers: „Die andern blieben alle da vorn — —?" Da sah ihn dieser blicklos an. Schwieg. Dann nickte er langsam und schwer. „Und der Führer — Leutnant Hayden?" — „Der auch . . ." flüsterte der Mann erstickt; wie ein Ball stieg es ihm dabei in der Kehle empor, zerpreßte ihm die Worte im Hals, daß sie zum Stöhnen wurden. Hastig, noch einmal und und drängend fragte der Junge und krampfte dabei wild die Hand in die Schulter des andern, daß der erschreckt zusammenfuhr: „Er ist doch nicht —?" — Schweigen. Nimen. „Gefallen . . ." sagte die gepreßte Stimme des Unteroffiziers, dumpf und ohne Ton. — Wie ein Hammerschlag fiel das Wort dem Leutnant auf die Stirn. Sein Gesicht wurde ganz leer, das Denken zerflatterte. Die Zeit stürzte ein, das Gehirn war auf einmal ein wüster Haufen ohne Ordnung und Zweck. — Dann fielen heiße Brände in alle Adern! Aus der Brust sprang der rote Quell von Liebe und Schmerz um den verlorenen Freund, rauschte wild und weh auf in abgrundtiefer Trauer, daß sein Herz sich jäh zusammenkrampfte. Und stockend sagte jeder Pulsschlag nur ein Wort: tot . . .

Da stürzten dem Leutnant die hellen Tropfen aus den Augen, zitterten wie Tau an den langen Wimpern und rollten brennend auf die Hände und den Boden hinunter. Dort empfing sie die rumänische Erde mit kühlem Schnee und trank sie wie vorher das rote warme Blut des toten Handen. Tränen, die ein Held dem Helden opferte. Der Leutnant schämte sich ihrer nicht. — Eine Weile nach stand er starr bei dem alten Unteroffizier. Dann fuhr er sich mit der Hand langsam über die Lider, hinter denen seltsame Farben, Klänge, Worte und Bilder wogten. Sie flossen in einander, lösten sich, stiegen auf und versanken in schwarzen Wolken. Alles war Qual . . . Dann ging der Leutnant langsam zu seinen Leuten zurück; tief und dunkel waren seine Augen in die Höhlen gesunken. —

Viel später fiel es ihm ein, daß er es war, der dem Gefallenen die letzte Freude gab: Eine Zigarre, eine armselige Kriegszigarre, ein paar Mundvoll Rauch, der verweht war wie die Seele des Toten in das weite All. Die letzte Freude: Eine winzige Kleinigkeit, fast wertlos, und jetzt doch unschätzbar! Sinnbild einer Freundschaft, die nicht mehr sterben konnte, wenn auch der andere verging . . .

Menuett.

Skizze von Stephan Georgi.

Es war um die Zeit, als das große Lachen des Versailler Königshofes, das in ganz Europa widerhallte, dem Ende nahe war.

Während aber in den engen und dumpfen Gassen von Paris die Hefe der Volksseele zu gären anhub, lag Wien noch immer in lachender Eintracht da und freute sich des hellen Sonnenscheins. Aus kleinen Häuschen schauten, von wildem Wein umrankt, die Fenster sinnend auf die Straße hinaus. Das Grün der Gräser wucherte zwischen den großen, unregelmäßigen Kopfsteinen der Gassen hervor, und darüber hinweg holperten die Postkutschen, von denen herab der Schwager munter sein Horn ertönen ließ. Freundlich und licht standen die Häuschen neben den Palästen, um die, begrenzt von kunstvoll geformten Eisengittern, bunte Rasenflächen herumliefen.

Vor dem Hause des Barons van Swieten, des früheren Gesandten in Berlin, standen einige Karossen und Postkutschen. Lakaien in Livree empfingen die Gäste, die gekommen waren, um den mit vielen Lorbeeren aus Prag zurückgekehrten Meister Wolfgang Amade Mozart wiederzusehen.

Droben, im Musiksaale, versammelten sich die Angekommenen. Ein mächtiger Kronleuchter hing von der Decke herab, an der in einem bunten Kranze kleine, wohlgenährte Engel mit Rosen und anderen Blumen spielten. Zierliche Möbel standen umher, deren matthlauen Polster mit dem Weiß der feingebogenen Lehnen und Beine harmonierten. Ein Pianoforte ließ erwartend die Tasten leuchten, und in den großen, goldverzierten Spiegeln erglänzten die seidenen Kostbarkeiten der Gäste, die hochstrebenden Frisuren der Damen und die Puderperrücken der Herren, verschönt durch das Gefeißen der Lichter.

In zwanglosen Gruppen wurde geplaudert. Auf lächelnden, freudigen Gesichtern versuchten sich hier und da kleine Schönheitspflästerchen unter der dünnen Puderschicht bald zu verstecken. Aber man sah auch nachdenkliche Mienen.

Ernst war das Antlitz des Hausherrn, der heute — seltsam genug! — gar nicht recht auf sein Lieblingsthema, die Werke Haydns und Mozarts, einging; dieselbe Ruhe der Opernlibrettist Lorenzo da Ponte, der Textdichter der beiden größten damaligen Opern, nämlich des „Figaro" und „Don Juan".

Einzelne Bruchteile der Unterhaltung wurden laut.

„Wirklich?" fragte da Ponte und zog die Augenbrauen hoch.

Van Swieten nickte. „Ich habe sichere Nachricht aus Paris. Versailles liegt im argen; die Königskrone Frankreichs ist in Gefahr."

Von unten her klang das Rollen der Räder. „Er kommt! Er kommt!" tönte es im Saale.

Mozart erschien.

Einer gelbroten Kutsche entstieg er, in blauen Kleidern, Seidenstrümpfen und kleinen Schnallenschuhen. War sein Gesicht nicht ehedem lustiger, ausgelassener gewesen? Ruhm und Erfolg hatte er in Prag geerntet. Aber in Wien? Wie kühl hatte man seinen „Don Juan" hier aufgenommen! Wie sehr hatte er hier mit Neid und Ränken zu kämpfen, die nicht zuletzt auch von seinem Todfeinde, dem Komponisten Salieri, ausgingen. Selbst seine Ernennung zum Kammerkomponisteur Josephs II. bedeuteten ihm keine reine Freude, denn er hatte für die 800 Gulden, die er damit bekam, fast nichts weiteres zu tun, als — Tanzmusik zu schreiben.

„Zu viel für das, was ich leiste; zu wenig für das, was ich leisten könnte!"

Aber als er, der so sehr Pracht und Glanz liebte, den hellen, spiegelnden Saal betrat, da lachte er so froh, wie zuvor.

Van Swieten eilte ihm entgegen. „Willkommen in Wien, mein lieber Maestro!" Man begrüßte, umarmte und beglückwünschte sich. Nachdem Mozart auch den ihm noch fremden Gästen vorgestellt worden war, herrschte fröhlichste und ausgelassenste Stimmung. Neckend bemerkte da Ponte, daß die schöne Signora Malerbi heute nicht anwesend wäre. Mit lächelndem Ernst wehrte Mozart ab: „Welch' ein schlechter Scherz, da Ponte! Was kümmern mich denn die andern Frauen, wenn ich meine Constanze habe? Mein kleines, goldiges Stanzerl!"

Die Gäste drängten ihn zum Spiel. Er schlug ein paar Akkorde an, präludierte eine Weile und ging dann zu seiner Lieblingsarie aus dem „Figaro" über: „Dort vergiß — — —"

Da war, als ginge durch das andächtige Schweigen ein heimliches Raunen, ein einziger weihevoller Atem.

Und als der rauschende Beifall einsetzte, als er die leuchtenden, lebenshungrigen Augen der jungen Damen sah, da lachte er vor sich hin und begann kapriziös die neckische Arie „Will der Herr Graf ein Tänzlein wagen."

Damit hatte er das Richtige für die Jugend getroffen. „Ja, tanzen!" riefen sie. „Bitte, bitte, lieber Meister, ein Menuett!"

Da half nichts; Mozart mußte sitzen bleiben, und die andern Musiker nahmen ihre Instrumente zur Hand.

Ein Menuett hüpfte durch den Saal, so leicht und launig, wie erstes Frühlingslocken. Das jubelte sich in die Herzen, frohlockte aus glanzsprühenden Augen, prickelte in kleinen Füßen und trippelte so zierlich über das spielende Parkett. Und aus den schmeichelnden Takten quoll die lebend gewordene Anmut einer lachenden, leichtherzigen Zeit.

Es war ein fein abgestimmtes Quartett. Die Violine sang und lockte unter den feinen Bogenstrichen der fühlenden Hand; lächelnd drohten die Töne der Bratsche; in dem Atem der Flöte jauchzte und jubelte es — und dort, an dem blanken Pianoforte, sprudelte der lebensheiße Quell himmlischen Leichtsinns hervor, als könnten die zarten weißen Hände, die dort über die Tasten hüpften, die ganze Fülle irdischer Sorglosigkeit erfassen und in Musik verwandeln; da spielte ein Meister auf seiner Seele, neigte den Kopf wie aufhorchend zur Seite, lächelte in sich hinein, spiegelte sich in den Tönen und kühlte mit ihnen.

Wolfgang Amandé Mozart spielte das graziös-übermütige Menuett aus seinem „Don Juan".

Ringsum saßen und standen die Hörer und ließen die schmeichelnde Musik zu ihren Ohren klingen. Die Jungen unter ihnen ordneten sich zu einem zierlichen Reigen, in dem eine so feine gestimmte, lächelnde Harmonie lag, daß es schien, als ginge ein heimliches Flüstern von den bezopften Perrücken zu den bauschigen Reifröcken hinüber.

Das Bild der tändelnden Rokokozeit lag in diesem Tanze, in Mozarts Musik, wie ein duftiges Blumengewinde aus Chloris göttlichen Händen.

Als der letzte Akkord verhallt war, und die Baare mit anmutiger Verneigung den Reigen beschlossen, brauste endloser Jubel durch das Haus. „Bravo! Es lebe der große Mozart!" riefen die Begeisterten.

Der kleine „Woferl" mit dem großen Geist erhob sich, schüttelte fröhlich das Haupt, daß der Zopf pendelnd nach beiden Seiten schlug, und sah übermütig in den Jubel hinein.

Van Swieten reichte ihm herzlich die Hand. „Maestro, es werden hundert und mehr Jahre vergehen, ehe der Welt ein zweiter Mozart beschert wird. Ein solches Können wie das Ihrige adelt!"

Mozart wehrte ab: „Das Können allein macht es nicht — das Herz adelt den Menschen!"

Der Dieb.

Skizze von Erwin Sedding.

Seit zwanzig Jahren fuhr Paul Zittmann dieselbe Strecke. Am Tage als Schaffner, nachts dienstfrei, zurück zu Frau und Kindern. Trotzdem hatte er seine Strecke selten gesehen. Denn solange es hell war, hielt ihn die Arbeit den Fenstern fern, und später, im Dunkel, schlief er. Nur seine Beine, krumm fast wie bei einem älteren Matrosen, spürten alle Kurven, so wie er mit den Ohren dem Tempo des Räderschlags die Fahrtsignale abhörte, als vermöchte er sie zu schauen.

Der Zug raste seine gezeichnete Spur. Zittmann, der im Personal-Abteil in der Ecke lehnte, sah bekannte Lichter vorüber flackern, eine Garbe glühenden Kohlenstaubs. Warum hörte dieser Emser nicht endlich auf, von seiner Verlobung zu reden? Wollte der ihm um die verdiente Schlummerstunde bringen?

Als Emser den üblichen Kontrollgang antrat, nutzte Zittmann die Gelegenheit, sich einen ungestörten Platz zu suchen. Er stampfte durch den Laufgang bis zur zweiten Klasse, schob die Tür eines leeren Abteils zurück und setzte sich ermattet aufs Polster. Jetzt öffne ich die Augen erst an der Endstation, dachte er zufrieden.

Aber da er sie gerade schließen wollte, ging ein seltsamer Ruck durch den Zug. Brutal, als müsse die Maschine plötzlich bremsen. Dann verlangsamte sich die Geschwindigkeit bis zu einem förmlichen Kriechen, das Zittmann umso befremdender erschien, als er die nächste Haltestelle eine gute Meile entfernt wußte.

Er wurde unruhig. Alles, was unfahrplanmäßig war, störte sein Wohlbehagen. Er wartete. Stiff die Lokomotive? — Nein. — Aber der Zug fuhr so gleichmäßig leise, daß man die Federung hören konnte.

Beim Aufstehen entdeckte Zittmann eine herrenlose Brieftasche, die hinter seinem Rücken gesteckt haben mochte. Erst wollte er sie ungeprüft zu sich nehmen, um sie an Emser auszuliefern, aber dann bekam er doch Lust, ihren Inhalt zu sehen. Seine Nerven verlangten nach einer Ablenkung, — das Aechzen der Wagen war beklemmend.

Im Seitenfutteral lag ein Tausendmarkschein. Zittmann fröstelte. Noch nie hatte er eine Banknote von solchem Wert in den Händen gehabt. „Groot" stand auf der Visitenkarte. Wer war Groot?

Zittmann blickte um sich: rechts der verlassene Gang, links das schwarze Fenster. Mit verkrampften Fingern hüllte er das kostbare Leder in ein Zeitungspapier. Nie würde es herauskommen, nie! Auch bei einer Leibesvisitation nicht, wenn er den Bindfaden um das Paket knotete!

Dann stellte er den Heizhebel auf Katt. Seine Stirn war naß. Zwei Jahrzehnte hindurch hatte er seine Beamtenpflicht erfüllt, ohne zu zaudern. In dieser Nacht — —

Ein erneuter Stoß zuckte durch den Wagen. Das Licht der Lampe erlosch. Zittmann tastete nach dem Gepäcknetz, fühlte den Boden schwinden. Entsetzlich! Mit halb erstorbenem Bewußtsein dachte er einzig den Satz: dies ist die Strafe! —

Als er die Augen aufschlug, fand er sich in einem Hospitalbett wieder. Seine Ohnmacht hatte wenige Stunden gedauert, ihm fehlte nichts.

Außer der Tasche.

Blitzschnell sah Zittmann die Zukunft: gewiß war sein Rock bereits nach Ausweispapieren durchstöbert, das Diebesgut gefunden; die Entlassung kam, Armut und Schande. Wo mochte Emser geblieben sein?

Emser schlief unter dem Skalpell des Chirurgen. Die Entgleisung vom unterwaschenen Damm hatte ihn einen Arm gekostet. Zittmann schaute zur Krankenschwester hin, er begriff dieses Schicksal nicht . . .

Nach ein paar unerklärlichen Tagen, da er vergebens auf die Polizei gewartet hatte, jammerte plötzlich die Flurglocke auf.

„Groot ist mein Name", sagte der Eintretende. „Störe ich sehr?"

Die Zunge Paul Zittmanns war steif. Nur mit der Hand konnte er seiner Frau die Tür weisen. Jetzt kam die Vergeltung! Endlich!

Der Fremde setzte den Hut ab. „Sie waren so freundlich, meine verlorene Brieftasche in Verwahrung zu nehmen", begann er. „Sie ist mir, sorgfältig